Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 141. **Bromberg, Freitag den 22. Juni 1928.** **52. Jahrg.**

Das Spiel beginnt . . .

Nationaldemokratisches Lob für Zaleski.

Der „Kurjer Poznański" vom 18. d. M. gibt in seinem Leitartikel „Hat das Spiel begonnen?" deutsche Pressestimmen zur Zaleski-Rede wieder und kommt in einem viel Angst und Unsicherheit verratenden Kommentar zu dem Schluß, daß nicht etwa er selbst, sondern ausgerechnet die deutsche Öffentlichkeit sehr nervös geworden sei. Wir lesen dort wörtlich:

Von polnischer Seite muß dazu (nämlich zu den angeführten reichsdeutschen Zeitungskommentaren) folgendes festgestellt werden: Es ist und kann keine Rede davon sein, daß wir in Grenzfragen nervös wären, um so weniger, als Polen entschlossen ist, allen diesbezüglichen deutschen Forderungen entgegenzutreten. Aber die Tatsache, daß solche Forderungen erhoben werden, besteht unzweifelhaft. Die Deutschen melden sie offiziell und inoffiziell an und führen eine deutlich sichtbare (?) Vorbereitungspropaganda gegenüber der internationalen Meinung und auf diplomatischem Gebiet. (Die Deutschen verhalten sich sehr zurückhaltend! D. R.) Es war und ist daher die Pflicht Polens, gegenüber dieser Politik auzutreten, solange es noch Zeit ist." (Damit die Deutschen gezwungen werden, zur Abwehr dieses vom Zaun gebrochenen „Auftritts" die in Polen unbeliebte Propaganda zu beginnen. Eine erstaunlich weise Diplomatie! D. R.)

„Wenn jemand Nervosität zeigt, so sind es gerade die Deutschen als diejenigen, die auf frischer Tat (?!) bei unloyalen Absichten ertappt wurden (wo denn?) und jetzt fürchten, daß man das von ihnen begonnene Spiel unterbrechen wird. Es besteht hingegen eine einfache Methode, zu erreichen, daß Polen sein Interesse an der Rheinlandbesetzung aufgibt. Mögen die Deutschen einfach die Westgrenze Polens garantieren, und die Sache ist erledigt. Aber es geht ja gerade darum, daß die Deutschen das nicht tun wollen, und das ist der Kern der Sache. Es wäre keine Intervention des Ministers Zaleski notwendig gewesen, wenn die Deutschen nicht an ein Antasten unserer Grenzen denken würden.

Das, was wir gegenwärtig sehen, ist zweifellos der Anfang eines großen diplomatischen Spiels. Geben wir es uns offen und unumwunden zu: seit der Zeit, wo man in Locarno einen Unterschied zwischen den West- und Ostgrenzen Deutschlands machte, ist unsere Sicherheit bedroht. (Warum so nervös, lieber „Kurjer"? Das dürfen doch nur die Deutschen sein! D. R.) Wenn im weiteren Verfolg der Locarnoer Politik eine Räumung des Rheinlandes eintreten sollte, so würde die polnische Sicherheit in noch stärkerem Maße gefährdet sein. Die Erklärungen des Ministers Zaleski müssen also als Beginn einer polnischen diplomatischen Aktion gedeutet werden (war diese Aktion wirklich diplomatisch? D. R.), die zum Ziele hat, endlich den Schaden wieder gutzumachen, den uns Locarno zugefügt hat, vor allen Dingen aber weiterem Schaden vorzubeugen. Mit anderen Worten: Polen hat sich, soviel man den bisherigen Meldungen entnehmen kann, entschlossen, eine Politik zum Schutze seiner Sicherheit aufzunehmen (weil die Deutschen nervös sind? D. R.). Diese Politik ist gleichzeitig Leitmotiv für die Leiter der französischen Politik. (Wäre das uneingeschränkt der Fall, dann hätte Herr Zaleski nicht so laut gesprochen. D. R.) Unserer Meinung nach war es höchste Zeit, diese Politik aufzunehmen. Viel Zeit ist schon verloren gegangen; denn die deutsche Politik gegenüber Polen hat sich nie verschleiert und verschleiert auch gegenwärtig ihre Absichten nicht."

Tatsächlich muß man die einmal in dieser Richtung aufgenommene Politik energisch und zielbewußt weiterführen. Wir können uns unter keiner Bedingung wieder von dem einmal beschrittenen Wege entfernen. Hier handelt es sich in den weiteren Konsequenzen geradewegs um die Unantastbarkeit unserer Grenzen. (Wer hat sie denn angetastet? D. R.) Ein Schwanken Polens wäre zweifellos eine sehr starke Niederlage der polnischen Diplomatie und würde weiterhin unsere Sicherheit gefährden. Mit einer gewissen Beunruhigung haben wir die von der deutschen Presse verbreiteten Nachrichten gelesen, in denen von Ausgleichsbemühungen der polnischen Seite gesprochen wird, in anbetracht des Eindrucks, den die Rede Zaleskis in Paris und Brüssel bei der deutschen Öffentlichkeit hervorgerufen hat. Das wäre eine falsche Taktik. Die Frage muß offen und klar dargelegt werden. Mit ganzem Nachdruck muß die Erfüllung dessen gefordert werden, was in dem Bereich der Sicherheit Polens notwendig ist, und was die Hauptaufgabe und das große Ziel der polnischen Außenpolitik darstellen muß. Dieses Ziel ist die Frage der Sicherheit für unsere Grenzen. Hier kann uns nur die Erlangung von tatsächlichen Garantien beruhigen. Um diese Frage hat jetzt das Spiel begonnen, und daraus erklärt sich die Nervosität der deutschen (??) Presse.

*

Diese Ausführungen des „Kurjer Poznański" sind in doppelter Hinsicht interessant. Einmal beleuchten sie treffend die kindliche Naivität, mit der die Nationaldemokratie außenpolitische Probleme durchdenkt, und mit der sie bei den letzten Wahlen ein so klägliches Fiasko erlebt hat. Sodann aber verstärken sie die von uns bereits angedeutete Vermutung, daß Herr Zaleski mit seinen Bankettreden von Paris und Brüssel vor allem innerpolitische Erfolge erwerben wollte. Es ist in Polen immer billig, mit Angriffen gegen das Deutschtum — mögen sie auch unpolitisch und unzeitgemäß sein — Ruhm zu erwerben, und vielleicht ist es an der Zeit, sich einen Namen zu machen, sich zu empfehlen. Vielleicht . . . .

Der Aufsatz des „Kurjer Poznański" hat einen ebenso patriotischen wie törichten Leser veranlaßt, unter der Billigung der Schriftleitung zur Sicherung der polnischen Westgrenzen, **zum Raub des letzten deutschen Eigentums in der 10-Kilometer-Grenzzone aufzufordern.** Der polnische Charakter des Gebietes müsse unbedingt dokumentiert werden, und die „Agrarreform" sei ebenso wie „ähnliche Gesetze" dazu geschaffen, diese Enteignung (deren schemenhafte Andeutung im alten Preußen ein fluchwürdiges Verbrechen war), durchaus „rechtmäßig" durchzuführen.

Das Spiel hat bereits begonnen, und der Gedanke ist nicht neu. Als der König der Nationaldemokraten, Herr Roman Dmowski, dem Präsidenten Wilson seine Denkschrift über die Grenzen Polens überreichte, da war nach seiner Ansicht an dem polnischen Charakter der Westprovinzen nicht zu zweifeln. Nachher gelang es den patriotischen Maßnahmen, etwa 800 000 Deutschen die Abwanderung aus Polen mehr oder weniger nachdrücklich nahezulegen. Wir haben eine Enteignungswelle erlebt, wie sie in der Geschichte der Neuzeit beispiellos dasteht. Aber noch immer hat man Furcht, den polnischen Charakter des Westgebietes nicht genügend dokumentiert zu sehen.

Man wird nervös wegen der eigenen Schuld und glaubt Garantien für Leben und Freiheit darin zu finden, daß man die Schuld noch weiter vermehrt.

Wer die Sicherheit der polnischen Grenzen wünscht, kann niemals dafür eintreten, daß die Kultur unserer Landwirtschaft durch eine weitere Enteignung deutschen Besitzes noch weiter sinkt als bisher. Und wer die Mauer des Hasses, die durch die Verdrängungspolitik der letzten Jahre jenseits der Grenzen aufgerichtet wurde, weniger fürchtet als die friedlichen Deutschen im eigenen Lande, der gehört in eine Nervenheilanstalt. Der ist nicht nur nervös.

Ein polnischer Militärtransport

fährt durch deutsches Gebiet.

Am nächsten Dienstag, 26. Juni, wird auf der Strecke Deutsch-Eylau—Marienburg ein polnischer Militärtransport in Stärke von 180 Mann durch deutsches Gebiet fahren. Durch ein vertragliches Abkommen vom 21. April 1921 ist Polen das Recht zugebilligt worden, militärische Transporte unter bestimmten Voraussetzungen über deutsches Gebiet zu leiten. Jetzt wird zum ersten Male davon Gebrauch gemacht. Das Reichswehrministerium ist, wie das Abkommen vorschreibt, rechtzeitig davon in Kenntnis gesetzt worden.

Wer politisch zu denken gewohnt ist, möchte annehmen, daß dieser ungewohnte Militärtransport vielleicht formal rechtlich, aber just in diesem Moment taktisch nicht richtig fährt.

Schüsse im Belgrader Parlament.

3 Abgeordnete getötet, 4 Abgeordnete verletzt.

Prag, 21. Juni. PAT. **Das tschechische Pressebureau meldet aus Belgrad: Gestern vormittag kam es in der Skupschtina zu stürmischen Szenen. Der Abgeordnete der Radikalen Partei Ratschitsch gab auf die Abgeordneten der Kroatischen Bauernpartei mehrere Schüsse ab, durch welche die Abgeordneten Dschura, Basarytschek und Pawel Raditsch (ein Sohn des bekannten kroatischen Bauernführers Stefan Raditsch) auf der Stelle getötet wurden. Vier andere Abgeordnete der Kroatischen Bauernpartei, und zwar Stefan Raditsch, Grandia, Jelaſitſch und Pernar trugen Verletzungen davon. Dieses furchtbare Verbrechen hat unter sämtlichen Kreisen der Bevölkerung eine große Empörung hervorgerufen. Der radikale Abgeordnete Ratschitsch war bekannt als einer der größten Radaumacher und nahm lebhaften Anteil an den stürmischen Szenen der letzten Sitzung, in denen er dem Abgeordneten Stefan Raditsch und dessen Anhängern die widerlichsten Schimpfworte entgegenschleuderte. Die Blätter erinnern daran, daß in der vorgestrigen Abendsitzung der Skupschtina der Abg. Popowitsch dem Abg. Pawel Raditsch zurief: „Sie werden hier Ihren Kopf verlieren, dafür werde ich schon sorgen." Diese Drohung wurde bald zur Tat.**

Unverzüglich nach der Bluttat fand eine Sitzung des Ministerrats statt, in der beschlossen wurde, eine Untersuchung einzuleiten. Gleichzeitig entschloß man sich, die Beerdigung der Opfer der verbrecherischen Tat auf Staatskosten vornehmen zu lassen. Auf Staatskosten soll auch den Verletzten Hilfe gebracht werden. Im Parlament soll ein Antrag eingebracht werden, den Familien der Abgeordneten, die bei der Erfüllung ihrer Pflichten aus mörderischer Hand fielen, Unterstützungen zu gewähren. Die Regierung richtete einen Appell an die Presse und die Militärbehörden, darüber zu wachen, daß das Verbrechen des Abg. Ratschitsch nicht zur Aufhetzung der öffentlichen Meinung ausgenutzt und daß diese individuelle Tat nicht in einer Weise ausgelegt werde, durch die die Autorität des Staates und der Friede im Lande gefährdet werden könnte.

Wie die „Bialogrodzkie Nowosti" (Belgrader Neuigkeiten) melden, organisieren die **kroatischen Bauern** in Agram aus Anlaß der Ermordung des Abg. Raditsch eine **große Demonstration.** In verschiedenen Gegenden des Landes wurden massenweise Bauernumzüge vorbereitet, die sich gestern nachmittag nach Agram in Bewegung setzten sollten, um dort zu demonstrieren. Die Behörden ordneten die Schließung aller Gasthäuser an, die auf dem Wege nach Agram liegen und trafen eine Reihe von energischen Maßnahmen, um den Zustrom der Bauernmassen nach Agram zu verhindern. In der Hauptstadt und im ganzen Lande treffen die Behörden fieberhafte Vorbereitungen, um die Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten. Nach den letzten Meldungen, die gestern spät abends aus Belgrad in Berlin eingingen, haben die Straßendemonstrationen in Agram, der Hauptstadt Kroatiens, begonnen; sie verliefen ruhig.

In Belgrad trat der Ministerrat um 8 Uhr abends zum zweiten Mal zusammen. Der Innenminister gab ein Bild über die Lage, aus dem hervorgeht, daß im Lande vorläufig Ruhe herrsche. König Alexander hielt mit dem Innenminister eine längere Beratung ab. Der Ministerpräsident Vukicewitsch richtete an den Kroatischen Klub der bäuerlich-demokratischen Koalition ein Schreiben, in dem er seinem Mitgefühl Ausdruck gab; doch der Klub verweigerte die Annahme des Schreibens. Die kroatische bäuerlich-demokratische Koalition hielt eine Beratung ab, um gegenüber den Ereignissen Stellung zu nehmen und forderte entschieden den Rücktritt des Kabinetts Vukicewitsch.

Nach den letzten Telegrammen aus Belgrad unterzog sich der Abg. Stefan Raditsch einer Operation, die glücklich verlief. So besteht die Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

*

Der Kroatenmörder.

Die Regierung will zurücktreten.

Belgrad, 21. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der Mörder der drei kroatischen Abgeordneten, der verhaftete Abg. Ratschitsch, hat dem Untersuchungsrichter gegenüber erklärt, daß er die Skuptschina nicht verlassen habe, um zu fliehen, sondern nur um seine persönlichen Angelegenheiten zu regeln und sich dann der Polizei zu stellen. Er warte das Urteil in Ruhe ab. Er habe nicht mit ansehen können, wie in der Skuptschina, alles, was serbisch sei, beschimpft wurde. Das Blut sei ihm zu Kopf gestiegen. Er sei bereit, sich sofort auch ohne Urteil erschießen zu lassen.

Der Zustand des verwundeten Abg. Stefan Raditsch hat sich nicht geändert. Da Raditsch zuckerkrank ist, befürchtet man eine Eiterung der Wunde. Das Befinden der anderen Abgeordneten ist nicht schlechter geworden. Die Leichen sind nach Agram überführt worden, wo sie im Sitzungssaal der Kroatischen Bauernpartei aufgebahrt werden. Die Beerdigung findet am Sonnabend statt. Vor dem Hause des Abg. Raditsch in Agram kam es im Laufe des gestrigen Abends zu lebhaften Kundgebungen, in denen immer wieder der Ruf laut wurde: „Nieder mit dem Mörder!" Zu ernsthaften Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

In politischen Kreisen ist man der Überzeugung, daß die Stellung der Regierung, trotzdem sie für den Vorfall nicht verantwortlich gemacht werden kann, erschüttert ist. Das Gerücht vom Rücktritt der kroatischen Minister bestätigt sich nicht. Man wartet auf die Rückkehr des Außenministers Marinkowitsch, um dann dem König ein gemeinsames Rücktrittsgesuch zu überreichen.

*

Budapest, 21. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Zeitung „Pesti Hirlap" bringt Berichte über die Vorgänge in der Skuptschina und schreibt dann:

„Für jeden, der die politischen Verhältnisse in Serbien kennt, muß es als ausgeschlossen gelten, daß die Tat des Abg. Ratschitsch nicht von irgend welchen Politikern vorbereitet worden sei. Pribitschewitsch, der Führer der Radikalen Partei, sei zwar selbst Waffengefährte Stefan Ratschitsch's. Serbische Blätter hätten jedoch seit Tagen Artikel gebracht, die darauf hindeuteten, daß die Ermordung mehrerer kroatischer Abgeordneter beabsichtigt worden sei.

Pommerellen und Bromberg.

Die Änderung der Wojewodschaftsgrenzen in der Kommission.

Warschau, 21. Juni. (PAT.) Die Verwaltungskommission des Sejm beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit einer Reihe von Anträgen, u. a. mit dem Antrage des Abg. Langer (Wyzwolenie) über die Änderung der Grenzen der Wojewodschaften Posen und Pommerellen durch Angliederung der Stadt Bromberg und von drei Nachbarkreisen (Bromberg Land, Wirsitz und Schubin) an die pommerellische Wojewodschaft. Nachdem der Regierungsdelegierte erklärt hatte, **daß das Innenministerium bereits einen entsprechenden Gesetzesentwurf ausgearbeitet habe,** wurde der Antrag als erledigt angesehen.

Bartel ist krank.

Warschau, 21. Juni. (PAT.) Vizepremier Prof. Dr. Kazimierz Bartel ist an einer Grippe erkrankt und verläßt seit zwei Tagen das Bett nicht.

Neuer ausländischer Kredit für Polen.

Warschau, 21. Juni. (Eigene Meldung.) In Warschauer Bankkreisen verfolgt man mit großem Interesse den Verlauf der Verhandlungen, die die Regierung mit der International Telegraph and Telephone-Corporation wegen eines Kredits für den Ausbau des Telegraphen- und Telephonnetzes in Polen führt. Es handelt sich um einen Kredit von 300 Millionen Złoty, der hauptsächlich für die Umwandlung des Überlandnetzes in ein unterirdisches Kabelnetz benötigt wird.

Die polnische Brücke.

Deutsch-polnisch-russisches Transitabkommen.

Warschau, 20. Juni. Am 16. d. M. wurden die zwei Wochen lang währenden Verhandlungen der Vertreter der deutschen, polnischen und sowjetrussischen Eisenbahnverwaltung zum Abschluß gebracht. Die Verhandlungen, bei denen der Abteilungschef im Verkehrsministerium, Ingenieur Gronowski, den Vorsitz führte, bildeten den weiteren Verlauf der in Berlin im Januar und Februar d. J. abgehaltenen Konferenz in der Frage des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Sowjetrußland über Polen, der sich ohne Umladung abwickeln soll. Die endgültige Redaktion und Unterzeichnung des Abkommens wurde bis zum Ende September d. J. vertagt.

Auf Marschall Pilsudskis Geheiß?

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 21. Juni. Der Beschluß der Budgetkommission des Senats, durch den der Etat in der ihm vom Sejm gegegebenen Fassung angenommen wurde, wird von allen politischen Kreisen als eine Tatsache betrachtet, deren Motive ein Rätsel sind.

Der Schwerpunkt des Rätsels liegt aber nicht im Verhalten des Unparteilichen Blockklubs im Senat, der die Möglichkeit hatte, Verbesserungen der im Sejm beschlossenen Vorlage im Sinne der Regierungswünsche vorzuschlagen und diese Vorschläge auch durchzusetzen, diese Möglichkeit jedoch nicht genutzt, sondern selbst die Initiative zur Annahme des Etats in der Sejmfassung gegeben hat. Der Vizemarschall des Senats und Vorsitzende der Budgetkommission, Senator Gliwic, der Führer der Senatsgruppe des Unparteilichen Blocks bemüht sich, die Annahme des Etats in der Sejmfassung durch eine staatsrechtliche Begründung plausibel zu machen. Gliwic erklärt den Sachverhalt in einem Interview, den die **„Epoka“** brachte, folgendermaßen:

„Gemäß dem Reglement hat der Senat den Budgetvoranschlag der Regierung erhalten und der Budgetkommission überwiesen. Die Budgetkommission des Senats arbeitete den Voranschlag mit großer Gewissenhaftigkeit durch .... Es zeigte sich jedoch, daß das Sejmbudget sich in einer Reihe von Punkten vom Regierungsvoranschlag weit entfernt hatte, so daß eine eingehende Durcharbeitung des Budgetprojekts bedeutend mehr Zeit in Anspruch nehmen würde, als die Annahme des Projeks, das die Budgetkommission zur Verfügung hatte. Vor den leitenden Faktoren gewisser Senatsgruppen stand also das Dilemma: entweder die Diskussion in die Länge zu ziehen und den Staat der Gefahr eines Provisoriums auszusetzen, was unerwünscht wäre, oder Verbesserungen durchzuführen, wobei die begründete Befürchtung bestand, daß gewisse Verbesserungsanträge nicht mit einer elf Zwanzigstel-Mehrheit im Sejm abgelehnt werden würden (wie der § 24 des Sejmreglements es verlangt), wodurch die Gefahr eines Ex-lex-Zustandes hätte entstehen können. In anbetracht solcher Befürchtungen gab es keinen anderen Ausweg, als die Annahme des Budgets. Obwohl die Mehrheit der Senatoren, die die reife öffentliche Meinung des Landes repräsentieren, dieses Projekt, wie ich glaube, als ganz unvollkommen im Vergleich mit der Regierungsvorlage erachtet, war dies ein die Interessen des Staates am meisten berücksichtigender Ausweg.“

Diese Erklärung wird allgemein als nachträgliche „Not-Erklärung“ empfunden, die niemandem einleuchtet. Man hat das Gefühl, daß der Unparteiliche Klub im letzten Augenblick eine Weisung erhalten und sie prompt befolgt hat, ohne über deren Zweck genau informiert worden zu sein. Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“** sagt es ganz unverblümt: **„Diese Entscheidung hat alle charakteristischen Merkmale der politischen Taktik des Marschalls Pilsudski und ist eine Überraschung für Freunde und Gegner.“** Ob das Krakauer Sensationsblatt den Nagel auf den Kopf getroffen hat, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Aber das Rätsel bleibt. Es bleibt rätselhaft, wo die Regierung mit der Akzeptierung aller Änderungen, die der Sejm am Budgetprojekt vorgenommen hat, der Änderungen, die wider Wunsch und Willen der einzelnen Ressortminister durchgesetzt wurden, hinsteuert. Am wenigsten Grund zur Klage über diese unverhoffte Wendung der Dinge hat — die Linke. Im Zusammenhange mit dem Beschluß der Senatskommission waren auch gleich Gerüchte über Personaländerungen im Kabinett aufgetaucht, die die „PAT“ jedoch dementiert hat. Man glaubte nämlich auf der Linken zur Hoffnung berechtigt zu sein, daß jetzt ein nach links wehender Wind im Anzuge sei. Die Rechte ist über den „Selbstmord“, den der Senat an sich begangen habe, sehr betrübt und schlägt seltsame Kassandratöne an.

Wie rätselhaft die Lage ist, ersieht man aus dem verlegenen Stammeln oder gekünstelten Humor mancher Regierungsblätter.

Rechtskommission und Regierung.

Die Änderung des Gesetzes über den „Dziennik Ustaw“ beschlossen.

Warschau, 21. Juni. Die Rechtskommission des Sejm brachte am Dienstag die Beratungen über die Novelle zum Gesetz über die Herausgabe des „Dziennik Ustaw“, nach welcher die Beschlüsse des Sejm, durch welche die Verordnungen des Präsidenten der Republik aufgehoben werden, im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht werden sollen, zum Abschluß. Bekanntlich ist dies eine der strittigsten Fragen zwischen der Regierung und dem Regierungsblock auf der einen und der Sejmmehrheit auf der anderen Seite, die weiterhin auf dem Standpunkte steht, daß auf Grund des Art. 44 der Verfassung (letzter Absatz) die Verordnungen des Staatspräsidenten durch gewöhnlichen Sejmbeschluß und nicht auf dem Wege des Gesetzes, wie dies die Regierung wünscht, aufgehoben werden sollen. Auch in dieser Sitzung traten die Meinungsverschiedenheiten grell in die Erscheinung.

Nach dem Referat des Abg. Liebermann (PPS) wurde das Projekt der Novelle trotz des Widerspruchs der Mitglieder des Regierungsblocks in zweiter Lesung angenommen. Als die Kommission an die dritte Lesung herantrat, verließen sowohl Vizeminister Car als auch die Mitglieder des Regierungsklubs zum Zeichen des Protestes den Saal. Sie begründeten ihren Schritt damit, daß diese Novelle nach ihrer Überzeugung der Konstitution widerspreche. Die Novelle wurde auch in dritter Lesung angenommen.

Sinkender Kurs der polnischen Anleihen in Newyork.

Der „Głos Prawdy“ bringt einen Leitartikel, in welchem darauf aufmerksam gemacht wird, daß die polnischen Anleihen auf der Newyorker Börse seit längerer Zeit eine Baisse-Tendenz aufweisen. Die Stabilisierungsanleihe, die im April durchschnittlich mit 91,50 notiert wurde, sank im Mai bis 90,50 und Mitte Juni (11. 6.) bis 90,25. Am 12. Juni erfolgte — schreibt das dem Regierungsoptimismus doch stets eifrig huldigende Blatt — auf der Newyorker Börse ein allgemeiner Sturz der Fond-Aktien, im Gefolge dessen unsere Anleihe am 14. Juni auf dem Kurse von 89¼ stehen geblieben ist. Freilich sind auch andere Anleihen gesunken. Doch blieb die belgische Stabilisierungsanleihe unerschüttert, ebenso die tschechoslowakische 8prozentige Anleihe, die österreichische 7prozentige Anleihe ist nur um ¼ eines Prozentes, die ungarische und finnländische sind um ½ Prozent gesunken; unsere Anleihe jedoch hat auf einmal ein Prozent (insgesamt 2¼ Prozent) verloren, mehr als beinahe alle anderen. Dabei ist zu beachten, daß unsere Anleihe zum Unterschiede von anderen schon vorher unter dem Emissionskurse stand. Auch die Selbstverwaltungsanleihen weisen leider Schwankungen unterhalb des Emissionskurses auf. Aus diesen Tatsachen geht hervor, daß trotz der Anwesenheit des Herrn Devey in Warschau und der Bestellung eines speziellen Handelsrates in Newyork die Verteidigung unserer öffentlichen Papiere noch nicht gehörig eingerichtet ist.“

Die schwierige Kabinettsbildung.

Von der Großen zur Weimarer Koalition?

Berlin, 21. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die politische Situation hat eine Verschärfung dadurch erfahren, daß der preußische Ministerpräsident Braun gestern Vertretern der Deutschen Volkspartei erklärte, er halte in der Frage der Umbildung des preußischen Kabinetts an seinem bisherigen Standpunkt fest. Er sei Gegner der Umbildung des Kabinetts in Preußen, gleichzeitig mit der Bildung des Reichskabinetts. Es ist nicht bekannt, ob sich die Deutsche Volkspartei zur Zusammenarbeit in der Regierung einer **großen Koalition** entschließen wird. Sollte diese Frage verneint werden, so werden die Verhandlungen um eine Regierung der großen Koalition wahrscheinlich unterbrochen werden.

Der Abg. Müller-Franken erwog gestern die Möglichkeit der Bildung einer Regierung der **Weimarer Koalition**, die bekanntlich nur die Sozialdemokraten, Demokraten und das Zentrum unter Ausschluß der Deutschen Volkspartei umfaßt. Er machte die verhandelnden parlamentarischen Fraktionen mit dem Programm der kommenden Regierung bekannt, das 17 Punkte enthält, u. a. die Amnestie, das Schulgesetz, die Verwaltungsreform, den Schutz der Reichswehr vor politischen Einflüssen, weiter eine Reihe von wirtschaftlichen, sozialpolitischen und Steuerfragen. In den wirtschaftlichen, sozialpolitischen und Steuerfragen wird eine Verständigung mit der Deutschen Volkspartei nicht auf Schwierigkeiten stoßen; diese werden jedoch erwartet bei der Frage der Amnestie, der Festsetzung des Nationalfeiertages (11. August) und bei der Frage der Heraufsetzung des steuerfreien Einkommens. Diese drei Forderungen haben die Sozialdemokraten aufgestellt; sie finden jedoch bei der Deutschen Volkspartei heftige Gegnerschaft.

Englisches Geschwader in Memel.

Wilna, 20. Juni. Nach einer Meldung aus Kowno lief am 18. d. M. ein englisches Geschwader den Memeler Hafen an. Zur Begrüßung waren aus Kowno der Beamte für besondere Aufträge beim Außenministerium und Offiziere des litauischen Generalstabes eingetroffen. Die Offiziere des englischen Geschwaders werden voraussichtlich Kowno einen Besuch abstatten.

Als das Geschwader in den Hafen einlief, wurden aus litauischen Geschützen Begrüßungssalven abgegeben. Nach dem dritten Schuß wurde der Lauf eines Geschützes auseinander gesprengt. Ein Offizier und zwei Soldaten wurden dabei so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Zwei andere Soldaten sind leichter verletzt.

Locarno an der Adria?

Bukarest, 18. Juni. Wie die rumänische Presse mitteilt, haben maßgebende Kreise in London und Paris interveniert, um das politische Gleichgewicht im Mittelmeer herzustellen und die Konflikte am Adriatischen Meer beizulegen. Diese Bemühungen hätten bereits günstige Ergebnisse insoweit gezeitigt, als sich Italien bereit erklärt habe, an der Auslandsanleih'e für Jugoslawien teilzunehmen. Die Teilnahme Italiens werde am meisten von den amerikanischen und englischen Finanzgruppen gewünscht. Italien soll den vierten Teil dieser Anleihe hergeben, ebenso wie Frankreich, England und Amerika. Der Abschluß der jugoslawischen Anleihe unter diesen Bedingungen würde die Einleitung zu einem adriatischen Locarno bilden, das den Frieden im Mittelmeer sicherstellt.
(Die Botschaft hör ich wohl; allein mir fehlt der Glaube!)

In den Kasematten der Moskauer Tscheka.

Vor dem obersten Gericht von Sowjetrußland.

Von Dr. **Karl Kindermann.**

Wir veröffentlichen hier einige Aufzeichnungen des Dr. Kindermann, der bekanntlich seinerzeit von den Sowjetbehörden verhaftet wurde und lange Monate in bolschewistischen Gefängnissen verbracht hat. Anläßlich des Prozesses gegen die deutschen Ingenieure sind diese Aufzeichnungen geeignet, größtes Interesse zu beanspruchen. Die Schriftleitung.

„Fast acht Monate waren schon seit meiner Verhaftung in der Oktobernacht 1924 vergangen. Unglaubliches habe ich in diesen Tagen durchgemacht. Drei Monate gemeinsamer Untersuchungshaft in einer kleinen Kammer, die früher einmal eine Küche war. Das Untersuchungsgefängnis war ein altes, beinahe zusammenstürzendes Haus und durch die Ritzen drang feuchte Luft in unsere Zelle ein. Ringsherum lagen Tuberkulosekranke, Syphilitiker; aber dies alles ließ die G. P. U. kalt, denn wir waren in den Augen der russischen Tscheka keine Menschen mehr. In der Nacht wurden oft Arrestanten zum Erschießen weggebracht, und der Abschied wirkte furchtbar auf unsere Nerven. Ein russischer Offizier küßte mich vor dem Verlassen der Zelle und sagte: „Ave Germania, morituri te salutant“.

Im Februar wurde eine gemeine Provokation durchgeführt. Ein Deutscher, ein gewisser Baumann, war der Verräter. Drei Wochen verfolgte er mich wie ein gehetztes Wild. Endlich versetzte er mich in einen hypnotischen Zustand, und der Untersuchungsrichter, derselbe, der die deutschen Ingenieure ausfragte, hatte meine Unterschrift auf dem bereits vorbereiteten Protokoll. Meine Freunde wurden durch Provokationen zu Geständnissen gezwungen.

Das Sitzen in der Einzelzelle, der Arrest in der Dunkelkammer, 57 Tage Hungerstreik, künstliche Einführung der Nahrung, nächtliche Inszenierungen von Erschießungen, verlockende Anträge des Leiters der Tscheka Dscherdschinski, der bekanntlich schon gestorben ist, sollten mich mürbe machen. Nach einem Zusammenstoß mit dem Untersuchungsrichter, dem ich drohte, insgeheim meine Behandlung der Deutschen Botschaft zur Kenntnis zu bringen, wurde ein Versuch unternommen, mich mit Wurst zu vergiften. Ich wollte mit dem deutschen Konsul reden, da man aber Enthüllungen fürchtete, wurde der Konsul zu mir nicht zugelassen.

Ein neuer Hungerstreik im Juni. Und eines Tages öffnet sich die Türe meiner Zelle. Es war gegen 4 Uhr früh. Die Wache befahl mir aufzustehen und in die Kanzlei zu gehen. Ich hatte keine Lust, und außerdem fühlte ich mich schwach, da ich schon den siebenten Tag hungerte. „Wenn man was von mir will, soll man zu mir kommen, ich brauche die G. P. U. nicht!“ erwiderte ich mit schwacher Stimme.

Die Schildwache verschwand, und fünf Minuten später erschien der Kommandant des Moskauer Gefängnisses, der Lette Dukis, mit einem Revolver in der Hand. Er hat mehr als einmal, erfuhr ich, Arrestanten in der Zelle eigenhändig erschossen. Mir war alles gleichgültig.

„Stehen Sie auf, der Untersuchungsrichter erwartet Sie!“

„Dann soll er zu mir kommen. Ich habe keine Lust, mit ihm zu sprechen!“

Dukis rief erregt: „Ich sage dir, verfluchter Deutscher, du mußt gehen. Es findet eine Gerichtsverhandlung statt und du mußt bei dieser Verhandlung zugegen sein.“

„Ich gehe nicht, tun Sie mit mir, was Sie wollen. Ich kenne Ihre Scherze!“

Dukis machte der Wache ein Zeichen; diese öffnete die Tür der Zelle und in die Kammer trat der Untersuchungsrichter, ein ungarischer Kommunist.

„Kindermann“, rief er, „wenn Sie nicht sofort mitgehen, werden Sie was erleben. Glauben Sie, daß das Gericht auf Sie warten wird?“

„Was geht mich Ihr Gericht an. In meinem Fall ist das Gericht nicht kompetent. Das Gericht soll zu mir kommen und die Verhandlung in dieser Zelle durchführen!“

Der Untersuchungsrichter ließ eine Wache rufen, ich wurde von der Pritsche geholt, aus der Zelle geschleppt, durch einige Höfe gezerrt, in ein Auto gesteckt und eine Viertelstunde später befand ich mich vor dem Obersten Gerichtshof Sowjetrußlands. Die Führer der Tscheka saßen hinter einem Tisch, und ein Dolmetscher sagte mir: „Es wird Ihnen zur Kenntnis gebracht, daß die Voruntersuchung in Ihrem Falle beendet ist. Der Anklageakt wird Ihnen überreicht werden. Sie dürfen Einblick in die Dokumente nehmen.“

In kurzer Zeit erfuhr ich unglaubliche Sachen über mich. Ich konnte die Aussage des Provokateurs Baumann, die fünfundzwanzig Druckbogen umfaßte, lesen, und zu meinem Erstaunen entdeckte ich auch, daß die deutsche Kommunistische Partei uns verraten hatte. Ein Tschekist bemerkte ironisch, daß ich zu lange die Akten studiere, als ob ich das Verbrechen, das ich beabsichtigt hätte, nicht kenne. Dann sagte er: „Von Ihnen hängt es ab, ob der Prozeß zu Ihren Gunsten entschieden wird oder nicht. Noch haben Sie Zeit! Kommen Sie in unser Lager, wie es Genosse Ditmar gemacht hat, erklären Sie öffentlich, daß Sie Stalin ermorden wollten, dann werden wir Sie pro forma verurteilen, aber später werden wir Sie amnestieren, und Sie werden einen guten Staatsposten erhalten!“

„Ich reagierte nicht auf den Vorschlag, unterzeichnete, daß ich Einsicht in die Akten genommen hatte und wurde später wieder ins Untersuchungsgefängnis auf die Lubjanke zurückgebracht.“

Republik Polen.

Minister Moraczewski bestohlen.

Warschau, 20. Juni. In die Villa des Ministers für öffentliche Arbeiten Moraczewski in Sulejówek wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben der Mantel des Ministers in die Hände fiel, in dem sich 1300 Złoty Bargeld und ein Sparkassenbuch der PKO befanden. Die Täter konnten bis jetzt nicht ermittelt werden.

Deutsches Reich.

Das erste deutsche Besatzungsdenkmal.

In Kellen bei Kleve wurde am Sonntag das erste deutsche Besatzungsdenkmal enthüllt. Der Feierlichkeit wohnten mehrere tausend Personen bei. In den Ansprachen wurde betont, daß das Monument kein Zeichen des Hasses gegen die früheren Feinde sein soll, sondern ein Erinnerungszeichen an deutsche Not und deutsche Bedrückung. Auf der Vorderseite des Denkmals stehen unter einem Relief, das eine von einer Faust niedergedrückte Fackel, das Symbol des gewaltsamen Todes, zeigt, die Worte: „Zur Erinnerung an schwere Besatzungszeit 1918 bis 1926.“ Auf der Rückseite liest man unter dem Relief, das einen auffliegenden Adler mit zersprengten Ketten zeigt, die Worte: Hermann Vingerhoet, erschossen am 31. Dezember 1919 in Kellen. Ehefrau Wilhelmine Kempkes, erschossen 1919 in Appeldorn.“

Aus anderen Ländern.

Ungarischer „Kult der Tapferkeit“.

Auf der Margareteninsel in Budapest fand am Sonntag vormittag die feierliche Aufnahme von 1200 früheren Offizieren und Mannschaftspersonen, die sich während des Weltkrieges und in den revolutionären Zeiten durch tapferes Verhalten ausgezeichnet haben, in das ungarische Heldenkapitel statt. Die Weihe nahm Reichsverweser von Horthy vor, der nach einer Ansprache sämtlichen neuen Mitgliedern mit dem Schwerte die Schulter berührte. Die Mitglieder des Heldenkapitels wurden zugleich mit Grund und Boden belehnt.

In seiner Ansprache an die neuen Mitglieder des Heldenkapitels betonte Reichsverweser Horthy: Mit der vor acht Jahren erfolgten Gründung des Kapitels habe er den Zweck verfolgt, nicht nur die materielle Zukunft der Helden aus dem Weltkriege zu sichern, sondern auch den Kult der schönsten Mannestugend, der Tapferkeit, wachzuhalten.

Die Streiklage in Griechenland.

London, 20. Juni. (PAT) „Chicago Tribune“ meldet aus Athen, daß infolge des Streiks viele Städte weder Wasser noch Licht haben. Das Arbeiterkomitee hat der Regierung ein Ultimatum mit der Forderung gestellt, den achtstündigen Arbeitstag einzuführen, sowie die Löhne in den Tabakfabriken zu erhöhen. Die Regierung faßte den Beschluß, dieser Forderung der Arbeiter nicht stattzugeben, und hält starke Militärabteilungen in Bereitschaft.

Die griechische Gesandtschaft in Wien veröffentlicht in den dortigen Blättern auf Grund von offiziellen Mitteilungen ein Dementi aller Meldungen über Unruhen und Aufruhr in der griechischen Flotte. Der Teilstreik dauert in Saloniki und in Kawalla an, zu Zwischenfällen ist es jedoch nicht gekommen. Sämtliche Tabakfabriken sind im Betriebe. Bis jetzt hat sich nur ein Teil der Arbeiter dem Streik angeschlossen. Die Eisenbahner streiken überhaupt nicht.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 141.

Bromberg, Freitag den 22. Juni 1928.

Pommerellen.

21. Juni.

Graudenz (Grudziądz).

× **Rennerfolge eines deutschen Landwirts.** Bei den diesjährigen Pferderennen in Graudenz errangen in den Landwirtschaftlichen Rennen die vom Besitzer Erich Schnitzker-Gatsch bei Graudenz genannten beiden Pferde (der 6jährige Schimmelwallach „Luftikus“ und die 4jährige braune Stute „Hertha“, beide aus eigener Zucht) nicht weniger als sechs Preise, und zwar am 10. Juni (Reiter: ein Unteroffizier und der Besitzer selbst) den zweiten und dritten Preis, am 14. Juni (Reiter: zwei Unteroffiziere) den ersten und zweiten Preis, sowie am 17. Juni (Reiter: der Besitzer und dessen Bruder, Kaufmann Artur Schnitzker-Gr. Zünder) ebenfalls den ersten und zweiten Preis. In den ersten beiden Rennen liefen 7, im dritten 8 Pferde. Die Strecke betrug 1300 Meter. Herr Schnitzker hat bereits in früheren Rennen mit seinen Pferden eine erhebliche Anzahl Preise erzielt. *

× **Freiwillig aus dem Leben geschieden** ist der hiesige Tierarzt und Sprachlehrer Dr. Alfred Pollak. Er reiste am Freitag, 8. d. M., während der Abwesenheit seiner Gattin von hier, ohne davon seine Angehörigen benachrichtigt zu haben, nach Inowrocław und kehrte in einem dortigen Hotel ein. Dienstag früh fanden ihn Hotelbedienstete in schwer krankem Zustande auf. P. hatte, wie festgestellt wurde, Morphium genommen. Am Freitag voriger Woche ist er verschieden. Die Ursache der Verzweiflungstat bildet wirtschaftliche Bedrängnis, hervorgerufen durch schwere Krankheit, die ihn vor langer Zeit befiel und die ihn körperlich erheblich schädigte, sowie durch Mangel an Schülern für seine Sprachstunden, die, da seine tierärztliche Praxis kaum nennenswert war, wohl die einzige, wesentlich in Betracht kommende Einnahmequelle waren. *

pr. **Der Mittwoch-Wochenmarkt** war nur schwach beschickt und auch schwach besucht. Butter war knapper und kostete 2,30—2,50, Eier 2,40 pro Mandel, Quark 0,50 pro Pfund. Auf dem Geflügelmarkt sah man Suppenhühner für 4,00—6,00, junge Hühnchen 4,00—6,00 pro Paar, Tauben 2,20—2,50 pro Paar. Auf dem Gemüsemarkt wurden folgende Preise notiert: Blumenkohl 0,50—2,00, Gurken 0,80—1,80, dicker Spargel 1,40—1,60, Suppenspargel 1,00—1,20, Rhabarber 0,35—0,40, Kohlrabi 0,30—0,60, Mohrrüben 0,25—0,35, Spinat 0,25—0,35, Radieschen 0,10—0,15, Steckzwiebeln 0,10—0,15, Tomaten 4,00, Rote Rüben 0,30, Salat 0,05—0,10 pro Köpfchen. Auf dem Obstmarkt gab es Kirschen für 1,00—1,20 und grüne Stachelbeeren für 0,40—0,60. Der Fischmarkt brachte viel Fische zu den alten Preisen. Es kosteten: Aale 2,00 bis 3,00, Zander 2,50, Karpfen 2,00, Schleie 1,50—2,00, Hechte 1,50 bis 1,60, Bressen 0,80—1,00, Karauschen 1,50—1,60 Barsche 0,80—1,20, Plötze 0,25—0,80. Räucherlachs kostete 8,00 pro Pfund. Kartoffeln wurden mit 6,00—7,00 pro Zentner bezahlt. *

× **Auto- und Motorradzusammenstoß.** Als kürzlich der hiesige Pumpenbauer Holtfreter aus dem Torweg seines in der Schlachthofstraße gelegenen Hauses mit dem Motorrade herausfuhr, wurde er von einem des Weges kommenden Automobil angefahren. Dabei erlitt er eine Kontusion des linken Beines, während sein Motorrad beschädigt wurde. Der Autofahrer hielt es für angebracht, eiligst davonzufahren, ohne sich weiter um die Folgen des Zusammenstoßes zu kümmern. *

× **Von drei Personen angefallen** wurde Dienstag abend gegen 7 Uhr ein Böttchermeister, als er den in der Unterthornerstraße gelegenen Hof betrat, auf dem sich seine Werkstatt befindet. Die Angreifer, die auf dem gleichen Hofe wohnen, fügten dem Überfallenen Verletzungen an Kopf und Händen zu. Die Täter haben angegeben, sie hätten es auf einen Friseur abgesehen und den Böttchermeister irrtümlich für diesen gehalten. Diese Behauptung ist aber sehr anzuzweifeln, da der Mißhandelte ihnen genau bekannt ist und der Überfall sich ja am Tage abspielte. *

× **Aus der Polizeichronik.** Festgenommen wurden 7 Personen, und zwar 3 wegen Trunkenheit und Skandalierens, zwei wegen Vagabondage und zwei wegen Diebstahls. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Liedertafel. Freitag Übungsstunde. (8656 *

Thorn (Toruń).

—dt **Zum ständigen Vertreter des Starosten** in dessen Abwesenheit wurde der Referendar Misterek ernannt.

—dt **Die Nachmusterungskommission** amtiert am 22. Juni noch im Viktoriapark. An diesem Tage haben sich alle Säumigen und solche, welche an der eigentlichen Musterung verhindert waren, zu stellen. Für die Kreise Briesen und Culm findet hier am 25. Juni eine Nachmusterung statt. * *

* **Wichtig für deutsche Eltern!** Die Aufnahme der Schulanfänger findet in der hiesigen deutschen Volksschule (ul. Wały, Wallstraße, zwischen der Starostei und der Hauptfeuerwache) am Montag, Dienstag und Mittwoch, dem 25., 26. und 27. Juni statt, und zwar von 9—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Geburts-, Tauf- und Impfschein. — Angemeldet müssen alle diejenigen Kinder werden, die bis zum 31. Dezember d. J. das siebente Lebensjahr vollenden. * *

—dt **Die Stadtverordneten besichtigen die Arbeiterkolonie.** Am vergangenen Mittwoch gelangte der vor ca. einem halben Jahre eingebrachte Antrag des Stadtv. Döhn betr. Besichtigung der durch die Stadt erbauten Arbeiterkolonie am Holzhafen zur Ausführung. Fast das ganze Stadtparlament nebst Vertretern des Magistrats nahmen an der Besichtigung teil, die nicht alle Stadtväter befriedigt haben soll! * *

—dt **Auf der Ortsgruppen-Generalversammlung des Verbandes deutscher Handwerker** wurde der ehemalige Begründer dieser Gruppe Stadtv. Fabrikbesitzer Döhn wieder zum Obmann gewählt. Zum Schriftführer wählte man Tapezierer Schulz wieder; auch der alte Kassierer, Friseur Thober, wurde wiedergewählt. * *

—dt **Eine Kommission zur Schlichtung von Beschwerden** über das Arbeitsinspektorat ist in diesen Tagen gegründet worden. Den Vorsitz führt der Wojewode, ferner gehören dazu Wojewodschaftsräte fast sämtlicher Ausschüsse. * *

—* **Der Neuregulierungsplan der Culmer Chaussee** ist bestätigt worden, da kein Einspruch von seiten der interessierten Bürgerschaft eingelaufen ist. Mit den Arbeiten wird in kommender Woche begonnen. Viele Gärten bzw. Zäune an der Straßenfront werden zurückrücken müssen. Die Neuregulierung betrifft die Strecke von Nr. 82—94. * *

‡ **Eine öffentliche Versteigerung** von Brenn- und Nutzholz aus den städtischen Forstrevieren Barbarken und Ollek findet am Mittwoch, den 27. Juni, um 10 Uhr vormittags im Gasthaus Barbarken statt. Den Zuschlag erhält der Meistbietende gegen Barzahlung. * *

‡ **Auf frischer Tat ertappt** wurde ein Dieb, der sich am Mittwoch gegen 2 Uhr nachmittags in die Gesellenwohnung des Bäckermeisters Barczyński im vierten Stockwerk des Hauses Gerechtestraße 6 eingeschlichen hatte. Er hatte sich bereits die Anzüge, Wäsche und andere Sachen der abwesenden Gesellen zusammengepackt, als er gestört wurde. Sein Heil in der Flucht suchend, bemerkte er auf den unteren Treppen Hauseinwohner, weswegen er kurzentschlossen umkehrte und sich im Klosett der dritten Etage, dessen Zugang im Hausflur liegt und dessen Schlüssel zufällig im Schloß steckte, einschloß. Sein plötzliches Verschwinden konnte zuerst nicht aufgeklärt werden. Schließlich wurde er aber in der Toilette entdeckt: er hatte sich auf dem dicht unterhalb der Decke vorbeiführenden Wasserrohr zusammengekauert. Der inzwischen herbeigeholte Schutzmann nahm ihn in sichere Obhut, nachdem er aber zuvor die bereits angezogenen gestohlenen Schuhe wieder hatte ausziehen müssen. — Es ist nicht der erste Diebstahlsfall in dieser Wohnung; deshalb nimmt man an, daß der Dieb auch an den früheren Fällen nicht ganz schuldlos ist. * *

—dt **Die Bekämpfung der Trachoma,** einer ansteckenden Augenkrankheit, ist im Landkreise Dr. Schad übertragen worden, welcher die notwendigen Verhaltungsmaßnahmen amtlich anzuordnen hat. * *

—* **Die Diebe,** welche vor einigen Tagen die Firmen Grunert, Witkowski sowie St. Krause bestohlen hatten, wurden bereits ermittelt und festgenommen. Es waren Posener Langfinger, welche hier ihr Glück versuchten, da es ihnen in Posen schon zu heiß unter den Füßen geworden war. * *

---

h **Löbau (Lubawa),** 19. Juni. Messerstecherei mit tödlichem Ausgang. Im Lokale Przyniczka in Targowisko fand ein Tanzvergnügen der dortigen Jugend statt. Nach Mitternacht kam es zwischen mehreren Teilnehmern zu Streitigkeiten, die schließlich in eine Schlägerei ausarteten, wobei Flaschen, Stöcke, Schlagringe und Messer eine Rolle spielten. In dem Handgemenge versetzte ein gewisser Czarnomski seinem Gegner Kordalski mehrere Messerstiche in die linke Seite und Brust, daß dieser zu Boden stürzte. Man rief sofort den Arzt Dr. Brasse von hier zur Unglücksstelle. Der Verletzte wurde ins St. Georg-Krankenhaus eingeliefert, hauchte aber unter großen Schmerzen nach einigen Tagen seinen Geist aus. Die Haupttäter Bolesław Czarnomski, Maximilian Wycliński und Johann Klatt lieferte man in das hiesige Gefängnis ein. — In der Nacht zum 11. d. M. wurden auf dem Postamt in Montowo alle Telephonverbindungen und Sicherungen beschädigt. Es wird angenommen, daß dies ein Blitz verursacht hat, jedoch konnten Spuren eines Blitzeinschlages nicht gefunden werden. Die Verbindung ist notdürftig wieder hergestellt. Der Schaden beträgt etwa 1000 Złoty. — Feuer brach am 12. d. M. bei der Hausbesitzerfrau Karczewski in Jeglja aus. Es verbrannte das Wohnhaus und ein Teil des Mobiliars. Der Schaden wird auf 2500 Złoty geschätzt, während die Geschädigte nur mit 1800 Złoty versichert gewesen ist. Entstanden ist der Brand durch die mangelhafte Beschaffenheit des Schornsteins. — Wie die Ortsbehörde von Mrocznо bekanntgibt, findet dort am Mittwoch, 27. d. M., ein Vieh- und Pferdemarkt statt. — Die staatliche Oberförsterei Kostkowo veranstaltet am Mittwoch, 27. d. M., eine Holzauktion in Kielpin (Kielpiny). Verkauft wird Nutz- und Brennholz aus den Schutzbezirken Słup, Kielpiny, Janowo und Kostkowo.

x **Zempelburg (Sępólno),** 21. Juni. Ein Mädchenhändler wurde in diesen Tagen in dem ca. zwei Meilen von hier entfernten Dorfe Eichfelde festgenommen. Wie die polizeilichen Ermittelungen ergaben, handelt es sich um einen gewissen Jach, Sohn eines dortigen Besitzers, der das saubere Handwerk schon seit längerer Zeit betrieben hatte. Man spricht von etwa 70 Mädchen, die er auf dem Gewissen hat. Bei der Untersuchung fand man bei ihm eine größere Summe in Dollar und Reichsmark, über deren Herkunft er sich nicht genügend ausweisen konnte.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau (Warszawa),** 19. Juni. Ein Dorf niedergebrannt. In Malodowo bei Bialystok ist ein Brand ausgebrochen, dem das ganze Dorf zum Opfer fiel. 52 Wohnhäuser und über 100 Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen.

* **Łomża,** 20. Juni. Mit einem Dreschflegel totgeschlagen. Der Gutsbesitzer Grabinski, der sein bei Łomża gelegenes Gut Szczepankowo an den ehemaligen Gutsbesitzer Drzewecki verpachtet hatte, lebte mit diesem im ständigen Unfrieden, da er den Pächter zwingen wollte, das Gut noch vor Ablauf der Pacht zu verlassen. Grabinski hatte des öfteren auf die Knechte des Pächters geschossen und auch gedroht, den Pächter selbst zu ermorden. Dieser Tage überfiel Grabinski nun mit seinem Pferdeknecht Pawlowski den Gutspächter und schlug ihn mit einem Dreschflegel tot. Die Bedienten des Ermordeten hatten die Täter umringt, und drohten, sie zu lynchen. Sei konnten jedoch von der Polizei daran gehindert werden, die die beiden Mörder verhaftete.

Dienst am eigenen Volke ist Dienst an der Menschheit.

Eine Rede Baron v. Hünefelds.

Bei einem großen Festessen zu Ehren der Ozeanflieger auf dem „Columbus“ hat nach Ansprachen Hauptmann Köhls und Majors Fitzmaurice Baron von Hünefeld eine beachtenswerte Rede gehalten, die wir hier im Wortlaut folgen lassen:

„Ich möchte zunächst den Gefühlen der aufrichtigen Freude Ausdruck geben, daß ich heute hier an diesem Tische mit Ihnen zusammensitzen darf. Ich habe vor allem das herzliche Bedürfnis, heute unserm lieben alten Freunde Knickerbocker ein Wort der Begrüßung zuzurufen, der mit uns schon im vorigen Jahre diesen Flug versucht hat, und es freut mich nicht minder herzlich, daß ich höre, hier auch den vierten im Bunde, Herrn Cornelius Edzard, wiederzusehen, der schon heute früh aus der Luft seine Grüße gesandt hat, denn wenn auch durch die Gewalt des Schicksals und durch die widrigen Elemente unser Versuch im vorigen Jahre zum Scheitern verurteilt war, so ist doch durch den gemeinsamen Kampf um eine gemeinsame Idee eine Brücke entstanden, die nicht so leicht wieder abzubrechen ist. Diese Brücken, die durch gemeinsames Geschehen geschlagen wurden, bestehen auch zwischen uns Leuten von der Bremen-Besatzung.

Als wir nach Baldonnell gingen, als wir auf diese wunderschöne grüne Insel kamen, da fanden wir einen Kameraden, einen Freund, mit dem wir durch gemeinsame Gefahr so verbunden sind, wie drei Menschen überhaupt miteinander verbunden sein können. Ich werde niemals den Augenblick vergessen — es war frühmorgens 4 Uhr. Wir hofften, starten zu können, damals noch wir Deutschen allein. Da trat unser lieber Freund und

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 24. Juni 28. (3. n. Trinitatis).

Evangel. Gemeinde Grudziądz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. 11½ Kindergottesdienst. Nchm. 3 Uhr Soldaten i. Jugendheim. — Abds. 7 Uhr: Jungmänner im Jugendheim. Mittwoch, nachm. 6 Uhr Bibelstunde.

Stadtmission Grudziądz, Ogrodowa Nr. 9. Nachm. ½5 Uhr Jugendbund. — Nachm. 6 Uhr Gottesdienst. Freitag, d. 29. Juni Jugendfest in Kommerau. Am 1. Juli Missionsfest in Weburg.

Radzyn (Rehden). Nachm. 3 Uhr Gottesdst. Nachm. 5 Uhr: Jungmädchenverein.

Rehwalde (Rywałd). Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit hlg. Abendmahl.

Gruppe. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Dragaß. Vorm. 10 Uhr: Andacht.

Schwenten. Freitag, den 29. 6., vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Lessen. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11¾ Uhr Kindergottesdst. — Nachm. 4 Uhr: Jugendverein. Dienstag, abds. 8 Uhr Männerverein. — Freitag, d. 29. 6., Kreis-Gustav-Adolf-Fest, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst, Predigt Superintendentur-verweser Pfr. Bandlin aus Rehden. Vorm. 11½ Uhr Fest-Kindergottesdienst. — Nachm. 4 Uhr: Nachfeier in der Kirche.

Schwetz.

Kamerad Fitzmaurice zu mir und gab mir ein kleines Blatt. Auf dieses Blatt war ein vierblätteriges Kleeblatt geklebt: das Symbol der grünen Insel wie des Glücks. Mit diesem Kleeblatt hat es folgende Bewandtnis: Fitzmaurice hatte bei seinem ersten Flugversuch, den er, genau wie wir von Deutschland aus im vorigen Jahre von Irland aus gemacht hatte, als Talisman dieses vierblätterige Kleeblatt mitgenommen. Nun gab er diesen Talisman uns, die wir hinausziehen wollten, um dasselbe Wagnis zu unternehmen. Das hat uns sofort die Gewißheit erstehen lassen: dieser Mann muß mit uns gehen. Noch eins geschah in diesem Augenblick: Feinde von gestern wurden die Freunde von heute und morgen, und damit komme ich zu einer anderen Brücke, die hinüberreicht über das große Wasser, die hinüberreicht von dem alten Europa zu jenem neuen gewaltigen Kontinent, dessen Enthusiasmus und dessen geschäftiges nimmer rastendes Leben nicht nur, sondern auch dessen Herz wir haben sehen dürfen.

Niemals ist uns das Bewußtsein davon mehr aufgegangen, als bei den alten amerikanischen Soldaten, bei der American Legion: Die Gegner von gestern wurden die Freunde von heute und von morgen. Die Soldaten der neuen Welt haben eben die Soldaten der alten Welt verstanden, denn einmal Soldat bleibt immer Soldat.

Durch Zufall waren wir zu gleicher Zeit in Amerika mit einem der größten lebenden Europäer, wenn wir auch durch eine Verkettung von Umständen nicht mit ihm zusammengekommen sind: es ist Fritjof Nansen, der große Nordpolfahrer, der große Forscher und Entdecker und Menschenfreund. Und dieser große Mann hat gesagt,

es genügt nicht, sich für den Frieden am grünen Tisch einzusetzen, man muß auch für ihn fechten. Glauben Sie mir, nur wenn wir für die Idee des Friedens fechten, werden wir Erfolg haben. Das ist unsere Überzeugung.

Denn was sie drüben jenseits des großen Wassers good will nennen, was nicht dasselbe ist wie unser deutscher guter Wille, das ist einzig und allein die Grundlage, auf der es einen Frieden geben kann. Unser Herz muß zum anderen Volke sprechen, das habe ich auch drüben in Amerika immer und immer wieder gesagt.

Dieser guter Wille kann nur da wachsen, wo die Liebe zum eigenen Vaterland, zur eigenen Heimat die Grundlage bildet. Nur der Patriot kann den Patrioten verstehen.

Nur wer über das eigene Leben die Größe und das Blühen des Vaterlandes setzt, nur der wird Verständnis für ein anderes Volk haben können. Eine Nation, deren einzelne Glieder dieses Verständnis gewinnen, wird auch andere Nationen verstehen, und so haben wir uns bemüht, auch das amerikanische Volk und das amerikanische Land zu verstehen und zu begreifen. Und das habe ich mit mir herübergenommen: die Ehrfurcht vor dem Voranstellen der vaterländischen Interessen, wo es sich um große vaterländische Dinge handelt. Wo drüben das Interesse der ganzen Nation auf dem Spiele stand, da mußten alle noch so berechtigten Parteiinteressen schwinden. Da beugt sich alles vor der großen Idee, deren Symbol das Sternenbanner ist. Wir sind nur tapfere Soldaten, die für eine Idee kämpfen, für eine Idee, die gleichzeitig der Menschheit dient. In diesem Sinne haben wir an den Herrn Präsidenten des Reichstags, dessen Telegramm eines der ersten gewesen ist, die wir überhaupt erhalten haben, gekabelt. Dienst am eigenen Volke ist Dienst an der Menschheit. So haben wir diesen Flug aufgefaßt. In diesem Sinne haben wir gekämpft. So haben wir die Waffen geführt, mit denen wir kämpfen wollen, allen Widerständen zum Trotz, dem Neid und dem Haß zum Trotz. Meine Freunde Köhl und Fitzmaurice haben diese Waffen gut zu benutzen verstanden, und ich glaube, wir haben diese Waffen so benutzt, daß sie nicht nur den Interessen unseres geliebten deutschen Vaterlandes, sondern auch denen Irlands dienen, das uns vertraute und uns freundschaftliches Entgegenkommen zeigte.

Wenn vor dem Fluge eine Welle der Sentimentalität durch die Welt ging, die verhindern wollte, daß neue Opfer gebracht würden, so haben wir uns gesagt, und mit uns hat es drüben jenseits des großen Wassers der große Flieger Lindbergh gesagt, **Opfer sind da, daß sie gebracht werden, wenn die Tat gut ist.** Wenn man zurückdenken wollte, könnte man vielleicht einen Augenblick von Bitterkeit übermannt werden, aber wir wollen nicht zurückdenken, wir verschließen uns allen diesen Erinnerungen, weil wir die lebendige Gegenwart vor uns sehen, weil wir wissen, daß der Erfolg mit unserem Unternehmen war.

Wir wollen weiter arbeiten — wir wollen nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen — mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften, unter Einsetzung, wenn es sein muß, unseres Lebens.

Kalkulation der Landwirtschaft.

Aus Landwirtskreisen wird uns von geschätzter Seite geschrieben:

Wenn ich mich heute einmal in den Straßen der guten, alten Stadt Bromberg blicken lasse, tönt mir bei der Begegnung mit einem guten Freunde nicht mehr die vielsagende Frage entgegen: Wie geht es Ihnen?, sondern man wird sofort mit den Worten begrüßt: Na, Euch Landwirten muß es bei den hohen Getreidepreisen heute doch glänzend gehen! Wenn ich bescheiden zu widersprechen wage, werde ich ausgelacht. Jeder Städter fühlt's doch am eigenen Geldbeutel: Das kleine Brot von 1½ Kilo kostet heute 1,15 Złoty, also etwa 50 Prozent — mehr als vor dem Kriege, wo 2¼ Kilo nur 50 Pf. kosteten. Woher kommen denn eigentlich die hohen Getreidepreise? werde ich gefragt. Sie geben doch zu, daß sie immer noch erheblich gestiegen sind. Und die Landwirte bekommen doch das Geld dafür!

Tatsache ist, daß die Getreidepreise gestiegen sind, aber nicht, weil der Landwirt auf seinen Vorräten sitzt und sie zurückhält, sondern deshalb, weil er gar nichts mehr hat, und alles aus dem Auslande eingeführt werden muß. Das haben Sie sicherlich doch auch schon gelesen, vielleicht auch die sonderbare Tatsache an der Getreidebörse beobachtet, daß der sonst um etwa 20 Prozent teurere Weizen heute mitunter sogar billiger ist als der Roggen, aus dem Grunde, weil an Weizen noch kleine Bestände im Lande vorhanden sind. Sie sehen also, das viele Geld für den Roggen bekommen nicht wir, sondern das Ausland, das immer schon sehr viel höhere Getreidepreise gehabt hat als wir. Jetzt sehen Sie wohl ein, um wieviel billigeres Brot Sie in den früheren Jahren auf Kosten der schwer ringenden Landwirtschaft gegessen haben. Und bei Fleisch und Kartoffeln lagen die Preise ebenso weit unter dem Weltmarkt, weil man bisher immer glaubte, Polen sei ein Agrarland, in dem die Landwirtschaft alles billig erzeugen müsse. Die hochentwickelten Betriebe unseres Teilgebiets mit ihren anspruchsvolleren Arbeitern konnten das aber nicht in dem Maße, wie die Landwirtschaft in Kongreßpolen und Galizien, hatten auch eine Unmasse von Steuern und sozialen Lasten aufzubringen, die die anderen Teilgebiete gar nicht kennen. Da werden Sie es wohl verstehen, daß wir von Jahr zu Jahr mehr Schulden machten, zumal uns hier im Netzegau und Pommerellen noch ganz besondere Mißernten heimsuchten. Wir befanden uns also bisher schon in einer keineswegs beneidenswerten Lage. Und nun noch dies Unglück mit den hohen Getreidepreisen!

Warum soll das denn mit einem Mal ein Unglück sein? Das verstehe ich nicht, wendet mein Bekannter ein.

Ich sagte ja schon, daß wir hier mehrfach von Mißernten betroffen wurden. Infolgedessen wurde schon in früheren Jahren nach anfänglicher geringer Getreideausfuhr im Herbst alljährlich im Frühjahr wieder eine erhebliche Menge von der eigenen Ernte eingeführt. Die Bestände verminderten sich von Jahr zu Jahr. Die letzten beiden Jahre hatten wir hier, und unsere West-Wojewodschaften sind doch die Haupt-Getreide-Erzeuger, ganz besonders schlechte Ernten, viel Stroh und wenig Korn. Infolgedessen wurde von der Regierung gleich im vorigen Herbst jede Getreideausfuhr verboten. Wir mußten also zu verhältnismäßig billigen Preisen unser Korn im Herbst losschlagen.

Ja, warum verkaufen Sie denn soviel Getreide gleich im Herbst? höre ich meinen Freund.

Wenn wir nicht müßten! Das Betriebskapital ist durch Inflation und Steuern der Landwirtschaft entzogen. Die letzten Monate vor der Ernte lebt sie nur von dem ungeheuer teuren Bankkredit. Sowie irgend Zeit ist, wird gedroschen, um diese Schulden abzuzahlen. Dann sind im Herbst die Düngerwechsel fällig, ferner die Hauptsteuern, die Hypothekenzinsen und viele, viele kleine Rechnungen. Wenn man sich dann um Weihnachten die Scheunen ansieht, besonders nach so schlechten Ernten, da sind sie leer. Aber nicht nur bei mir allein, sondern auch bei all meinen Nachbarn.

Ist es wirklich so schlimm? lautet die Frage.

Bedenken Sie, daß schon am 1. November ein erheblicher Prozentsatz von Gütern die Hypothekenzinsen nicht hat bezahlen können, wie ich neulich aus sicherer Quelle hörte, daß aber auch der kleine Besitzer, wenn ihm eine Kuh, ein Pferd fällt, sich aus eigener Kraft keinen Ersatz anschaffen kann, besonders, wenn er fremde Leute beschäftigen muß. Und nun versetzen Sie sich bitte in des Landwirts Lage, wenn ihn jeder Städter für die hohen Getreidepreise verantwortlich macht, von denen er nicht den geringsten Vorteil hat, sondern nur Nachteile.

Wieso Nachteile? Das kann mein Freund nicht verstehen.

Oh! Die Nachteile sind sehr groß. Es wird Ihnen wohl auch bekannt sein, daß unsere Arbeiter sämtlich einen mehr oder weniger hohen Deputatlohn beziehen, d. h. Getreide, Kartoffeln u. a. in Natura. Nun geht es manchem Gut im Kleinen so wie unserem Staat in den früheren Jahren im Großen, es hat im Herbst im Vertrauen auf die gefüllten Scheunen und zahlreichen Schober zu billigen Preisen zu viel verkauft, hat dann einsehen müssen, daß viel Stroh noch lange nicht viel Korn gibt, und muß jetzt womöglich zu unerschwinglichen Preisen Deputatkorn oder Futtergetreide zukaufen.

Das ist dann allerdings ein arger Reinfall für den unvorsichtigen Rechner! meint mein Freund.

Aber auch der beste Rechner, der noch genug Deputatgetreide liegen hat, muß diese Getreidepreise bedauern. Denn auch die Barlöhne unseres Arbeiter-Tarifvertrages sind — ein trauriges und bisher nicht abzuänderndes Überbleibsel der Inflationszeit — noch auf Roggengrundlage aufgebaut.

Wie soll ich das verstehen? werde ich gefragt.

Sehr einfach, entsprechend dem Steigen des Roggenpreises steigen auch allmonatlich die Löhne unserer Arbeiter. Ihre städtischen Arbeiter haben es vielleicht erst durch einen Streik erreicht, daß ihr Lohn um 5 oder 10 Prozent erhöht wurde, bei uns sind aber die Barlöhne seit dem August v. J. ganz automatisch als eine Selbstverständlichkeit um etwa 30 Prozent gestiegen.

Ein Deputant erhält nach dem Tarif freie Wohnung, die aus mindestens zwei Stuben besteht, Stallung und Garten. Wert auf dem Dorfe mindestens 240 zł im Jahr. Ferner an Deputat für seine Person: 21 Ztr. Roggen und 3 Ztr. Weizen je 26 zł = 624 zł, 6 Ztr. Gerste je 24 zł = 144 zł und 2 Ztr. Erbsen = 51 zł, ferner 60 Ztr. Kartoffeln und 1 Morgen fertig gedüngten und bearbeiteten Kartoffellandes und ⅙ Morgen Kohllandes (außer dem Hausgarten), wovon der Tarif 1 Morgen = 60 Ztr. Kartoffeln rechnet, also zusammen 130 Ztr. Kartoffeln je 3 zł = 390 zł. Außerdem 4 rm Klobenholz und 50 Ztr. Kohlen im Werte von etwa 210 zł, freie Weide und Winterfutter für eine Kuh oder mindestens täglich 2 Liter Voll- und 3 Liter Magermilch je 24 bzw. 4 Groschen, das macht im Jahr 219 zł, und dazu noch den allerdings geringen Barlohn von 7 Zentner Roggen (in der niedrigsten Gruppe) im Werte von 182 zł. Haben Sie alles mitgeschrieben und zusammengerechnet?

Ja, das macht zusammen 2060 zł im Jahre.

Oder auf den Arbeitstag, ungerechnet alle Nebenleistungen wie Fuhren, Stroh usw., 7 zł, wenn Sie nur die Preise rechnen, die der Landwirt beim Verkauf an den Händler ab Hof oder ab Station erzielt, in der Woche also über 40 zł, das ist fast das Doppelte, was viele Großstadtarbeiter erhalten. Und jetzt rechnen Sie bitte einmal nach, was ein Großstädter für das aus dem Roggen- und Weizenmehl gewonnene Brot und Gebäck, für die durch Vieh- und Geflügelhaltung in Fleisch und Eier umgesetzte Kleie, Gerste und Futterkartoffeln, für die Speisekartoffeln und die bei eigener Kuhhaltung gewonnenen 2—3000 Liter Vollmilch oder die entsprechende Menge Butter und Käse bezahlen müßte. Natürlich muß man die Arbeit der Frau des Arbeiters, die die Veredelung des gelieferten Deputats besorgt, in Abzug bringen. Aber etwa 50 Prozent

Thorn.

Am 14. Juni entschlief in Swinemünde nach einem arbeitsreichen Leben unser langjähriger Leiter und Mitinhaber, der

Ingenieur und Fabrikbesitzer

Herr

Fritz Raapke.

Ueber 40 Jahre lang war seit dem Jahre 1882 die Förderung unseres Unternehmens sein Lebensinhalt, dem sein ganzes Wirken und Trachten galt. Seinem unermüdlichen Fleiß und seinen großen Fähigkeiten haben wir den größten Teil unserer Entwickelung zu verdanken. Nachdem Alter und Krankheit ihn zur unerwünschten Muße gezwungen hatten, war immer noch sein ganzes Denken bei seinem Lebenswerk.

In Dankbarkeit seiner gedenkend, bleibt er uns ein leuchtendes Vorbild.

8675

Born & Schütze

Maschinenfabrik — Thorn.

Am 14. Juni verschied unser langjähriger Seniorchef

Herr Fabrikbesitzer

Fritz Raapke.

Als ein Vorbild in Fleiß und Tüchtigkeit, stets auf das Wohl des Werkes und aller seiner Mitarbeiter bedacht, immer ein wohlwollender und gerechter Vorgesetzter, bleibt er uns in Erinnerung.

Beamten- und Arbeiterschaft der Maschinenfabrik Born & Schütze Thorn.

8676

Herzlichen Dank

sagen wir für die freundliche Teilnahme an der Bestattung unseres lieben Entschlafenen allen Bekannten und Verwandten, besonders aber auch Herrn Pfarrer **Heuer**, dem **Wirtschaftsverband** und der **Zimmergesellenbrüderschaft.**

8526

Henriette Lange u. Kinder.

Toruń, den 16. Juni 1928.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 24. Juni 28. (3. n. Trinitatis).

St. Georgen-Kirche. Vorm. **9** Uhr: Gottesdienst.

Altst. Kirche. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst, 12 Uhr Kindergottesdienst i. d. Sakristei, Pfr. Steffani.

Rentschkau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Gurske. Vorm. 9 Uhr Erntebittgottesdienst.

Sachsenbrück. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.

Ottlotschin. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst.

Tuchel.

Evangelische Kirche. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Aufschlag wird man wohl zu den berechneten Erzeugerpreisen hinzurechnen können, so daß der Tagesverdienst unseres Landarbeiters sich auf annähernd 10 zł stellen dürfte.

Das ist ja viel, dafür arbeitet er aber doch auch von 4 Uhr früh bis in die sinkende Nacht, nicht wahr?

Das ist alles einmal zu Urgroßvaters Zeiten gewesen. Nach dem Tarif sollen zwar auch heute noch in einigen Sommermonaten 11 Stunden am Tage gearbeitet werden, von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends mit 3 Stunden Pausen, im Winter dagegen auch nur 6½—7 Stunden, und im Jahresmittel 9 Stunden 25 Min. am Tage, also nicht so sehr viel mehr, als bei Ihren Arbeitern.

Das Schlimme bei uns in der Landwirtschaft im Gegensatz zu der Arbeit in städtischen Betrieben ist, daß wir so wenig Gelegenheit zur Akkordarbeit haben, gerade nur in den Erntewochen. Sonst haben wir so verschiedene und verschiedenartige Arbeiten zu verrichten, daß sich Akkordarbeit gar nicht durchführen läßt. Wir bewilligen in einzelnen Fällen, nach den Vorbildern in Deutschland, Prämien für beschleunigtes Arbeiten. Bei der Akkordarbeit in der Hackfruchternte machen wir in den letzten Jahren übrigens eine Wahrnehmung, die auch nicht gerade für die Behauptung, die Landwirtschaft zahle unzureichende Löhne, spricht. Während früher Groß und Klein, was nur irgendeine Hacke schwingen und Kartoffeln sammeln konnte, kam, um bei den guten Akkordlöhnen zu helfen, so daß ich oft neben 20 Scharwerkern noch 20—30 Frauen und Kinder zählen konnte, lassen sich heute bei sehr schönem Wetter vielleicht deren 5—10 sehen, sonst überhaupt keine. Sie haben's eben vielfach anscheinend nicht mehr nötig, zu arbeiten.

Wie schaffen Sie denn aber die vermehrte Arbeit in den Erntemonaten? fragt mein Freund.

Die Folge ist natürlich, daß eine ganze Anzahl von Schnittern für einige Wochen oder Monate eingestellt werden muß.

Scharwerker und Schnitter erhalten zwar kein solch hohes Deputat, wie der Deputant, aber doch soviel, wie sie zum Leben gebrauchen, der Scharwerker z. B. aufs Jahr 6 Ztr. Roggen, mitunter noch sogar etwas Weizen und eine zweite Kuh oder 5 Liter Milch, dazu 20 Ztr. Kartoffeln und 5 Ztr. Kohlen. Da der Scharwerker bei schlechtem Wetter, besonders im Winter, öfter zu Hause bleibt, so macht das fast 1 zł auf den Tag. Bei den Schnittern, die alle Lebensmittel wie Brot, Fleisch, Speck, Erbsen, Grütze, Kartoffeln, Mehl und Milch, sogar Salz geliefert bekommen, dazu natürlich Wohnung, alle Geräte, Feuerung und eine Köchin gestellt, ist das Deputat noch teurer. Und dazu kommt das schon anfangs erwähnte Unglück für uns, daß im Tarif alle Barlöhne, auch die der Scharwerker und Schnitter sich nach dem Roggenpreis richten. So habe ich im vorigen Monat 18jährigen männlichen Arbeitern außer dem Deputat noch einen Tagelohn von 3,08 zł ausgezahlt, weiblichen 2,64 zł, an Schnittermädchen hätte ich sogar 3,08 zł zahlen müssen. So habe ich in der Ernte des vorigen Jahres etwa 1800 zł Tagelöhne ausgezahlt, in diesem April aber fast 2500 zł. Und nun denken Sie sich in meine Lage und „freuen" sich mit mir über die hohen Getreidepreise.

Da kann ich Ihnen lebhaft nachempfinden, daß Sie sich in Ihrer Haut nicht sehr wohl fühlen. Jetzt kann ich auch Ihre Lage etwas richtiger beurteilen und wünsche Ihnen dafür in diesem Jahr eine bessere Ernte.

Besten Dank für die guten Wünsche! Wir haben sie bitter nötig. Sie werden wohl auch schon in die Saatenstandsberichte in der Zeitung hineingeguckt und gelesen haben, daß gerade Posen, allerdings wieder mit Ausnahme des vom Glück begünstigten südlichen Teils, der in den kritischen Tagen eine schützende Schneedecke hatte, und ganz Pommerellen über außerordentliche Auswinterungsschäden klagen. Der Raps ist wohl restlos umgepflügt, die Wintergerste zum allergrößten Teil, der Weizen und Roggen in recht erheblichem Umfange, und was noch stehen geblieben ist, ist sehr dünn und wird in vielen Fällen nur etwa den halben Ertrag geben. Bei der Dürre im April — wir hatten vom 7. April bis 7. Mai ganze 2⅕ Millimeter Niederschläge, größtenteils noch als Schnee, gegenüber einem Monatsdurchschnitt von 40—50 Millimeter — und den verheerenden Nachtfrösten können Sie sich vorstellen, wie sich die schwachen Saaten „erholt" haben. Manch ein Landwirt bedauert, nicht noch viel mehr Winterung umgepflügt zu haben.

Aber die neu bestellte Sommerung, auch auf den umgeackerten Winterungsschlägen steht doch glänzend? werde ich weiter gefragt.

Gewiß, gebe ich zu, soweit sie frühzeitig in die Erde kam, was in diesem Jahre auf besondere Schwierigkeiten stieß, da infolge des frühzeitigen Einsetzens der Frostperiode im vorigen Winter die Herbst-Vorbereitungen zum allergrößten Teil unterbleiben mußten. Und dann bleiben Sie nicht in der unmittelbaren Umgebung Brombergs mit seinem leichten Boden, sondern fahren Sie einmal etwas weiter heraus. Dann werden Ihnen in den schönen, frischgrünen Sommerungsschlägen die kahlen Lehmberge auffallen. Und bezüglich der umgepflügten Winterung dürfen Sie nicht etwa so urteilen, daß dann statt 10 Ztr. Roggen doch sicherlich 12 Ztr. Gerste geerntet würden.

Das Umarbeiten verursacht natürlich vermehrte Kosten, das ist mir klar! gibt mein Freund zu. Aber wenn die Sommerung tatsächlich 2 Ztr. Ertrag vom Morgen mehr bringt, weshalb bauen Sie dann wirklich nicht nur Sommerung? Unsere Fabriken stellen doch auch nur die Waren her, die ihnen den größten Nutzen bringen.

Da haben Sie schon recht, muß ich zugeben. Aber wenn alle Schneider nur Mäntel arbeiten wollten, weil die einfacher herzustellen sind, und verhältnismäßig mehr einbringen, und keinen einzigen Anzug, was wäre dann die Folge? Ebenso hätten wir ein Überangebot von Gerste und Hafer, die dann natürlich lächerlich wenig kosten würden, und einen empfindlichen Mangel an Brotgetreide, Roggen und Weizen, da bei unserem Klima die Sommerformen dieser Getreidearten, wie beispielsweise in weiten Gebieten Amerikas der Sommerweizen, nicht recht gedeihen wollen. Außerdem müssen wir aus betriebswirtschaftlichen Gründen sowohl die Bestellung wie die Erntearbeiten auf einen möglichst langen Zeitraum verteilen. Wir können nicht tausend Leute, Gespanne und Maschinen nur 14 Tage in der Bestellung und dann wieder 14 Tage in der Ernte beschäftigen und die übrigen 11 Monat den ganzen Betrieb still stehen lassen, sondern müssen eine große Anzahl von Arbeitskräften das ganze Jahr hindurch beschäftigen. Dazu kommt, daß wir in unserem trockenen Klima, noch dazu bei den leichten Böden hier, möglichst viel Winterung bauen müssen, die die Winterfeuchtigkeit in den Monaten März und April noch gut ausnutzen kann, und die im Juni, wann meistens die große Dürre kommt und die Sommerungssaaten oft austrocknet, keinen erheblichen Wasserbedarf mehr hat. Die Winterung, besonders der Roggen auf den leichten Böden, bringt uns zwar keine Höchsterträge, aber doch einigermaßen sichere Erträge von etwa 8—10 Ztr. vom Morgen, während uns die Sommerung in dem einen Jahr gewiß mal 12—15 Ztr., um so öfter aber auch nur 3—5 Ztr. vom Morgen bringen kann. Und ob das zukünftige Jahr trocken oder naß werden wird, das haben die klügsten Wetterpropheten noch nicht voraussagen können. Soviel weiß ich aber heute schon, daß die Winterung in diesem Jahr eine miserable Ernte bringen wird.

Dann werden die Weizen- und Roggenpreise von vornherein sehr hoch sein, meint mein Freund überlegend. Da wird sich die Landwirtschaft doch vor einer Wiederholung der heutigen unglücklichen Folgen der überhohen Preise schützen.

Ja, wenn die Schulden, die Zinsen und die Steuern nicht wären, muß ich hinzusetzen. Diese drei Dämonen zwingen uns zum beschleunigten Verkauf unmittelbar nach der Ernte. Das wissen Sie als Kaufmann ganz genau: Ein starkes Angebot drückt die Preise. Deshalb werden wir doch wieder nach der Ernte niedrige Preise haben, um so höhere dann aber übers Jahr vor der neuen Ernte.

Soviel werden die Landwirte heute doch auch schon rechnen können, um dieselben Schlußfolgerungen zu ziehen, und mit ihrem Getreide also besser hauszuhalten, meint mein Freund.

Zugegeben! Aber ich ernte doch viel, viel lieber 10 Ztr. zu 12 zł, noch viel lieber 12 Ztr. zu 10 zł als 6 Ztr. zu 30 zł vom Morgen, wenn die Preise nur nicht unter die Selbstkostenpreise — wie vor einigen Jahren — fallen.

Das kann ich nicht verstehen, denn 10×12 oder 12×10 geben doch nur 120 zł Rohertrag, 6×30 aber doch 180 zł bei denselben oder gar geringeren Unkosten.

Sie können schon rechnen, 180 zł sind mehr als 120 zł, und doch hat die Rechnung ein riesengroßes Loch. Denn der Bedarf an Saatgut, Deputat und Futter bleibt derselbe, mag die Ernte groß oder klein sein. Er mag etwa 5 Ztr. auf den Morgen betragen. Bei einer Ernte von 6 Ztr. hätte ich dann nur 1 Ztr. zu 30 zł zu verkaufen, bei 10 Ztr. 5 Ztr. zu 12 zł und bei 12 Ztr. sogar 7 Ztr. zu 10 zł zur Bestreitung aller Barausgaben.

Allerdings sehe ich ein, daß der Unterschied trotz der hohen Preise bei einer schlechten Ernte doch recht groß ist. Ich muß gestehen, die Kalkulation in der Landwirtschaft ist doch viel schwieriger, als ich es mir gedacht hatte. Da haben Sie also trotz der zu erwartenden hohen Preise für die neue Ernte gar nicht solch glänzende Aussichten. Eigentlich eine verkehrte Welt! meint der in kaufmännischem Geiste aufgewachsene Freund.

Es ist nicht meine, wie leider so vieler Landwirte, Gewohnheit, ständig zu klagen, aber ich sehe doch düster in die Zukunft unserer Landwirtschaft. Zwangsverkäufe von Gütern, wie Sie sie in den letzten Monaten schon mehrfach erlebt haben, besonders von größeren Besitzern, werden wohl nicht ausbleiben. Aber wenn Sie sich einmal Zeit nehmen und zu mir herauskommen, dann wollen wir in die Gärten, Felder und Wälder gehen, nur sehen, was da so herrlich grünt, blüht und wächst, uns an Gottes herrlicher Natur erfreuen und alle Klagelieder verstummen lassen.

S. W.

Polens Außenhandel mit Getreide

in den ersten 3 Quartalen des laufenden Erntejahres (das am 1. August 1927 begonnen hat) zeigt im Vergleich zu den beiden Vorjarhen folgendes Bild (die Wertzahlen sind weggeblieben, da die amtliche polnische Statistik seit Beginn des laufenden Kalenderjahres ihre Angaben in Umlaufzłoty, d. h. Złoty neuer Parität macht, während die früheren Berechnungen sich in Goldfrank, d. h. Goldzłoty alter Parität verstehen):

	1927/8	1926/7	1925/6
Import in To. (1. August bis 30. April)			
Weizen	67 993	91 037	1 681
Roggen	45 462	49 638	1 493
Gerste	1 326	696	172
Hafer	14 931	13 178	4 571
Export			
Weizen	5 123	16 280	130 295
Roggen	8 186	80 366	243 429
Gerste	65 665	90 159	138 392
Hafer	8 090	7 542	67 860

Im letzten Monat der Berichtszeit, also im April d. J., hat die Einfuhr von Brotgetreide, und namentlich von Roggen, einen sehr bedeutenden Umfang angenommen. Sie betrug 28 156 To., während in den vorhergehenden 8 Monaten des laufenden Erntejahres insgesamt nur 17 306 To. Roggen importiert worden sind. Auch in den nächsten Monaten ist nicht nur mit keiner Verminderung, sondern vermutlich mit einer weiteren Erhöhung der Einfuhrmenge zu rechnen, denn die Ernte wird auf Grund der ungünstigen Witterungsverhältnisse des Winters und Frühjahrs später als sonst erwartet und auch hinsichtlich des Ergebnisses sehr pessimistisch beurteilt, Umstände, die sich für Polen mit seinem Charakter als ausgesprochenes Agrarland besonders verhängnisvoll auswirken müssen. Gerade Roggen, die für das Land wichtigste Getreideart, hat besonders schlecht überwintert. Sein Stand ist gegenwärtig unter mittel, so daß man bereits an eine Streckung des Brotes mit Kartoffelmehl denkt, um eine allzugroße Verteuerung zu vermeiden.

Auch die Weizeneinfuhr hat, obwohl bis Ende April noch das (allerdings Ausnahmen vorsehende) Importverbot bestand, im Zusammenhang mit dem durch das Osterfest erhöhten Bedarf eine ansehnliche Höhe erreicht. Es wurden im April 12 795 To. eingeführt. Freigegeben ist für dieses Produkt neuerdings auch die bisher verbotene Umladung über Hamburg, welche Posen gestattet, auf dem Bahnwege von dort zu beziehen. Der polnischen Regierung werden übrigens aus Wirtschaftskreisen schwere Vorwürfe hinsichtlich ihrer Versorgungspolitik mit Weizen gemacht. Es wird behauptet, daß das Weizenimportverbot lediglich dazu geführt habe, die rechtzeitige Eindeckung, d. h. zu Preisen, die um 25 Prozent unter den gegenwärtigen lagen, zu verhindern. Bei Nichtbestehen der Einfuhrbeschränkungen wären ihrer Meinung nach durch den polnischen Importhandel zu gegebener Zeit Ankäufe gemacht und Reserven angesammelt worden.

Was die Preise für Brotgetreide anlangt, so ist die stärkste Preissteigerung sowohl auf den Inlands- wie den Auslandsbörsen bei Roggen eingetreten, der z. B. an der Warschauer Börse in der Woche vom 15. bis 21. April mit 55,10 Złoty je Doppelzentner seinen Höchststand erreichte, wobei hervorgehoben werden muß, daß einschließlich Transportkosten vom Abnehmer noch ca. 3 Złoty mehr angelegt wurden. Vier Wochen später, d. h. in der Woche vom 13. bis 19. Mai, war der Preis auf 52,83 Złoty gefallen. Die Notierungen an den verschiedenen Börsen Polens zeigen allerdings erhebliche Abweichungen. So wurden zu dem gleichen Zeitpunkt an der Krakauer Börse 54,50, an der Posener 51,25, an der Lemberger 50 Złoty gezahlt. Der große Unterschied zwischen den Preisen der Warschauer und der Posener Börse ist darin begründet, daß die letztere fiktive Preise notiert, eine Maßnahme, unter deren Auswirkung überhaupt keine Geschäfte zustandekommen. Auch der Weizenpreis hatte an der Warschauer Börse in der Woche vom 15. bis 21. April mit 64 Złoty je Doppelzentner das Maximum im Laufe der beiden letzten Jahre zu verzeichnen. In der Woche vom 13. bis 19. Mai war er dort auf 59,25 Złoty gefallen. Lemberg notierte gleichzeitig 57,08, Krakau 56,87, und Posen 52 Złoty. Die Preissteigerung auf den Auslandsmärkten wird deutlich, wenn man berücksichtigt, daß Polen für die im laufenden Erntejahre eingeführten 45 462 To. Roggen 21 356 000 Złoty, also durchschnittlich 469,7 Złoty je To. angelegt hat, gegenüber 49 638 To. im Werte von 18 729 000 Złoty, bzw. 381,3 Złoty in der Vergleichszeit des Vorjahres.

Inzwischen hat die polnische Regierung bzw. das Innenministerium mit der Aufstellung von Richtlinien für die im nächsten Erntejahre (das am 1. August beginnt) zu verfolgende Getreidepolitik begonnen. Die Roggenpreise sollen mit Hilfe von Ankäufen im In- und Auslande (Polen ist nur in außergewöhnlich guten Erntejahren in der Lage, Getreide in größerem Umfange auszuführen, während es bei mittleren Ernten bestenfalls sich ausreichend versorgen kann), und ferner auf Grund einer gesunden Kredit- und Steuerpolitik in der Weise stabilisiert werden, daß als niedrigste Grenze diejenigen Preise angenommen werden, die eine Rentabilität der Produktion garantieren, als höchste diejenigen, welche der Kaufkraft des Verbrauchers entsprechen. Es ist beabsichtigt, die Ankäufe den Versorgungsorganisationen zu übertragen unter der Bedingung, daß ein Teil für den laufenden Bedarf Verwendung findet und ein Teil als Reserve verbleibt. Außerdem sollen bei der Armee Sicherheitsreserven gebildet werden. Hinsichtlich der Ausfuhr sind Erschwerungen vorgesehen, also vermutlich die Beibehaltung des seit ca. 1½ Jahren bestehenden Ausfuhrzolls von 15 Zł. je Doppelzentner. Der Export wäre so lange zu verhindern, als die Inlandsvorräte kein Preisniveau erreichen, das unter der Rentabilität der Produktion liegt. Bei Weizen ist an die schon seit längerer Zeit angestrebte Vergrößerung des Anbaus gedacht, jedoch mit dem Vorbehalt, daß eine gewisse Preisspanne zwischen dem Roggen- und dem Weizenpreis gewahrt bleibt.

Autofahrt durch Sand, Sumpf, Urwald.

Von **Wolfgang Weber.**

Seltsamer Widerspruch: Afrika, das Land ohne Straße, ist das Land des Autos. Abgesehen von dem zivilisierten Südafrika und von dem in einem amerikanischen Aufschwung begriffenen Osten gibt es fast keine gebaute Straße, nicht einmal gebahnte Wege, selten eine Brücke. Aber dafür unermeßlich weite Steppe, ein wenig holprig zwar, aber doch immerhin fahrbar und auf manchen Strecken so glatt, daß man wunderschön im Hundertkilometer-Tempo darüber flitzen kann; vorbei an den seltsamen Euphorbien und den Schirmakazien, vorbei an den kleinen Negerdörfern, deren Hütten aus dem Boden zu wachsen scheinen und deren Bewohner erstaunt hervorlugen, wenn das Gespenst schon längst vorbei ist.

Wirklich, das Auto ist das Verkehrsmittel Zentralafrikas. Auf meiner Zickzackreise vom Kap nach Kairo habe ich die Hälfte des Weges im Auto zurückgelegt, die andere teilte sich in Flußdampfer, Eisenbahn oder Fußmärsche, die im Urwalddickicht natürlich immer die letzte Rettung sind. Aber jedesmal, wenn man wieder für ein Stück das Steuer in die Hand bekam, atmete man auf: man fühlte sich geborgen, empfand das Auto als ein Stück Heimat, obwohl der Wagen selbst natürlich immer ein anderer war. —

Warum eigentlich? Zunächst, weil das Auto draußen in der Wildnis einem alles ist: Hütte, Dach, Haus mit allem Komfort, den man sich wünschen kann. Abends, wenn der blutrote Schein der untergehenden Tropensonne das Steppengras färbt und der Reisende unter dem Schutz eines mächtigen Affenbrotbaumes sein Lager aufschlägt, dann zeigt das Auto erst, was es alles kann. Es bildet den Mittelpunkt des Zeltes, jedem Sturmwind trotzend. Mit Leinewand wird das Verdeck nach allen Seiten bis zum Boden verlängert, das Campbett wird aufgestellt, die herausnehmbaren Vordersitze dienen als bequeme Klubsessel — was will man mehr? Zu allem Überfluß ersetzt der heiße Motor die Heizung, wenn vielleicht vom Kilimandscharo herab die nächtlichen Gletscherwinde wehen sollten. Selbst Licht ist da, vom Standlicht bis zum großen Scheinwerfer.

Und weiter: der Wagen ist unterwegs ein Schutz gegen Regen. Das klingt sehr natürlich und selbstverständlich. Aber man muß einmal auf der Fußreise von einem jener elementaren afrikanischen Wolkenbrüche überrascht worden sein, mitten in der Einsamkeit, wo kein Baum, keine Hütte Schutz bietet, und wenn der Orkan das Aufschlagen eines Zeltes unmöglich macht. Ein Wolkenbruch, der in wenigen Minuten die Fußpfade in reißende Flüsse verwandelt und gegen den man vollständig machtlos ist. — Und im Auto? Man fährt auf ein zurechtgelegtes Drahtgitter (eine wichtige Maßnahme, um das Versinken der Räder zu verhüten!), schließt Fenster oder Seitenteile und kann nach einer halben Stunde unter blauem Himmel weiterfahren. —

Und die Tiere? Ihr Verhältnis zum Auto bildet ein Kapitel für sich. In den ostafrikanischen Wildreservaten fährt man buchstäblich zwischen den Zebraherden hindurch, an Giraffen vorbei und kann mit Straußen ein Wettrennen veranstalten. Am interessantesten ist es nachts. Bei insgesamt elf Nachtfahrten durch wildreiche Gebiete sind mir in fünf Fällen Leoparden und einmal eine Löwin vor die Scheinwerfer gekommen. Offenbar waren sie von dem Lichtkegel geblendet; denn im allgemeinen scheuen diese Tiere das Licht, weshalb ja auch die nächtlichen Kaarwanen zu ihrem Schutz mit kleinen Lampen bewaffnet sind.

Und dann: die Elefanten! Sie bevorzugen die straßenartigen Lichtungen, die auch für den Transport der Edelhölzer benutzt werden und für das Auto oft genug die einzige Verbindung bilden. Langsam und würdevoll trotten sie dahin, die ganze Breite des Weges einnehmend. Ein Offizier aus Belgisch-Kongo erzählte mir einmal von einem solchen Zusammentreffen auf der Nil-Kongostraße in der Nähe der Sudangrenze. Er stoppte seinen Wagen ab, stieg aus, und nun schob jeder der vorbeiziehenden Elefanten das Auto ganz sacht ein Stück beiseite, bis es über die Achse im Sumpf stak. Das nächste Negerdorf aber war viele Wegstunden entfernt. — Überraschungen gibt es alle Tage. Man muß sich da eben zu helfen wissen.

Von wirklichen Gefahren können wir nur in der Wüste sprechen. Während man vor drei Jahren noch eine Karawane von Tankautos brauchte, um die Sahara zu durchqueren, hat sich heute jeder kleine Tourenwagen das Reich der straßenlosen Dünen zu eigen gemacht, ohne daß sich das Sicherheitsmoment wesentlich erhöht hätte. Durch die Stürme verändern die Sandhügel fast allwöchentlich ihre Gestalt. Landstrecken, die sich als geeignete Fahrstraßen herausgestellt haben, sind ein paar Tage später mit grundlosem Flugsand bedeckt. Längere Überlandtouren erfordern tagelange Vorbereitungen und ein ganzes Lager von Ersatzteilen und Lebensmitteln. Aber es gibt Sandstürme, gegen die Menschen und Maschine machtlos sind.

Auch unter gewöhnlichen Umständen sind Pannen und Unfälle eine Alltäglichkeit. Mir klingt noch das seltsame Surren der Räder in den Ohren, wenn die zwölf Pneumatiks — fast alle Wüstenwagen haben drei Achsen und doppelte Reifen — keinen Grund mehr haben. Trotzdem der Motor die größten Tourenzahlen läuft, trotzdem man den kleinsten Gang eingeschaltet hat, beginnt die Geschwindigkeit auf dem Wege zum Kamm der Düne plötzlich nachzulassen, der Wagen kommt nicht mehr vorwärts und rutscht schließlich langsam und sicher den ganzen Hang herab, legt sich auf die Seite und muß in stundenlanger Arbeit wieder herausgegraben werden — wenn sich bei der ungeheuren Anstrengung des Motors nicht noch obendrein eine Panne ergeben hat.

In solchen Stunden konzentrierter Arbeit und Kräfteanspannung vergißt man meistens eins: daß man mitten in der Wüste ist, schutzlos, vielleicht hundert Meilen von der nächsten Siedlung entfernt. Und es ist gut, daß man es vergißt. Immer häufiger werden die Fälle, wo die Insassen eines Wagens selbst bei kleinen Unfällen verschmachtet sind, weil sie keine Verbindung mit der Umwelt hatten aufnehmen können. Vielleicht wird es jetzt besser werden; die Regierungen haben in den einzelnen Gebieten strengste Verbote erlassen, von bestimmten und überwachten Strecken abzuweichen.

Die Bedeutung des Autos wächst im schwarzen Erdteil von Tag zu Tag. In diesem Land der größten Entfernungen und des verzweigten Verkehrs ist dieses individuelle Fahrzeug das rentabelste. Denken wir an den Wüsten-Postverkehr Beirut—Bagdad, der die 500 Kilometer lange Strecke in ebenso vielen Stunden zurücklegt, wie die Kamelkarawane früher Tage brauchte. Oder die Nil-Kongostraße, ohne die eine rationelle Ausbeutung der neuentdeckten Goldfelder undenkbar wäre. Denken wir an die zahllosen anderen Gebiete in Steppe und Wüste: ein einziges Auto kann entlegene unrentable Farmen in Goldgruben verwandeln; Ortschaften am Rande von häufiger befahrenen Linien blühen auf; Wassertransporte schaffen neues Kulturland; Wirtschaftsgebiete werden miteinander verbunden.

In Afrika sind die Aufgaben des Autos andere als in unseren zivilisierten Kontinenten. Hier schafft es politische, kulturelle und wirtschaftliche Entwickelungen. Hier ist es nicht nur Verkehrsmittel, sondern Lebensfrage.

Junkers will die Stratosphäre erobern.

Mit Motoren-, nicht Raketenkraft.

Während der Streit um das Raketenflugzeug immer heftiger tobt, werden in aller Stille Vorbereitungen getroffen, um nicht mit der Rakete, sondern mit Motorenkraft den Vorstoß in die Stratosphäre zu wagen. Wie aus absolut zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, wird zurzeit von der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" und der „Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt", bzw. dem hinter ihr stehenden Reichsverkehrsministerium mit den Junkers-Werken in Dessau über den Bau eines mehrmotorigen Spezialflugzeuges verhandelt, mit dem möglichst noch in diesem Jahr **Flüge bis zu einer Höhe von 15—20 Kilometern,** also bis weit in die Stratosphäre hinein, unternommen werden sollen. Die Verhandlungen sind bisher noch nicht zum Abschluß gekommen.

„Rak III"

Die Geschwindigkeitsversuche des Opel-Raketenwagen's „Rak III" sind endgültig auf Sonnabend, 23. Juni, nachmittags 2 Uhr festgesetzt. Die Fahrt findet auf der Eisenbahnstrecke Burgwedel—Celle statt. Das Versuchsprogramm umfaßt drei verschiedene Fahrten mit jeweils gesteigerter Geschwindigkeit. Sollten die Versuche den Erwartungen entsprechen und insbesondere die bisher unberechenbare Haftung des Fahrzeuges am Boden ausreichen, so wird Fritz von Opel bei einem vierten Versuch die höchste bisher von einem Fahrzeug erreichte Geschwindigkeit von 333 Stundenkilometern zu überbieten versuchen. Die Bremsung des Fahrzeuges erfolgt durch automatisch ausgelöste Bremsvorrichtungen, in der Hauptsache jedoch durch Bremsraketen, die nach Durchlaufen der Strecke entgegengesetzt der Fahrtrichtung entzündet werden. Die Bremswirkung ist so berechnet, daß auch bei der Erreichung von Rekordzeiten der Bremsweg von drei Kilometern nicht überschritten wird.

Wirtschaftliche Rundschau.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 21. Juni auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 20. Juni. Danzig: Ueberweisung 57,48 bis 57,63, bar 57,50—57,64, Zürich: Ueberweisung 58,17½, London: Ueberweisung 43,51, Newyork: Ueberweisung 11,25, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,775—46,975, Posen 46,80—47,20, bar gr. 46,725—47,125, Bukarest: Ueberweisung 18,18, Prag: Ueberweisung 377½, Riga: Ueberweisung 58,65.

Warschauer Börse vom 20. Juni. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,60, 360,50 — 358,70, Japan —, Kopenhagen —, London 43,51, 43,62 — 43.40, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 35,04, 35,13 — 34,95, Prag 26,41½, 26,48 — 26,35, Riga —, Schweiz 171,87, 172,30 — 171,44, Stockholm —, Wien 125,47½, 125,79 — 125,16, Italien 46,87, 46,99 — 46,75.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 20. Juni. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,03 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,48 Gd., 57,63 Br. Noten: London 25,025 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,50 Gd., 57,64 Br.

Züricher Börse vom 19. Juni. (Amtlich.) Warschau 58,17½, Newyork 518,70, London 25,31¼, Paris 20,38½, Wien 73,01, Prag 15,37, Italien 27,26, Belgien 72,45, Budapest 90,44½, Helsingfors 13,07, Sofia 3,74½, Holland 209,22½, Oslo 138,95, Kopenhagen 139,07½, Stockholm 139,22½, Spanien 85,60, Buenos Aires 2,21¼, Tokio 2,42, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,17½, Athen 6,80, Berlin 123,98, Belgrad 9,13¼, Konstantinopel 2,64¾.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 20. Juni Geld	Brief	In Reichsmark 19. Juni Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.779	1.783	1.780	1.784
—	Kanada . . 1 Dollar	4.170	4.178	4.168	4.176
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.948	1.952	1.948	1.952
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.912	20.952	20.925	20.965
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.128	2.132	2.133	2.137
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.394	20.434	20.402	20.442
4%	Newyork . . 1 Dollar	4.1795	4.1875	4.1800	4.1880
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.4995	0.5015	0.501	0.503
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.266	4.274	4.266	4.274
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.61	168.95	168.59	168.93
10%	Athen	5.425	5.435	5.415	5.425
4.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.365	58.485	58.38	58.50
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.49	81.65	81.50	81.66
6%	Helsingfors 100 fi. M.	10.518	10.538	10.52	10.54
6.5%	Italien . . . 100 Lira	21.965	22.005	21.975	22.015
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.363	7.377	7.359	7.373
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.06	112.28	112.09	112.31
8%	Lissabon . 100 Esc.	18.78	18.82	18.78	18.82
5.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.92	112.14	111.94	112.16
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.425	16.465	16.425	16.465
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.388	12.408	12.388	12.408
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.58	80.74	80.585	80.745
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.019	3.025	3.019	3.025
5%	Spanien . . 100 Pes.	68.33	68.47	68.93	69.07
3.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.15	112.37	112.19	112.41
6.5%	Wien. . . . . 100 Kr.	58.835	58.955	58.825	58.945
6%	Budapest . . . Pengö	72.89	73.03	72.88	73.02
8%	Warschau . . 100 Zł.	46.775	46.975	46.775	46.975

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,336 Zł., 100 franz. Franken 34,90 Zł., 100 Schweizer Franken 171,183 Zł., 100 deutsche Mark 212,208 Zł., 100 Danziger Gulden 173,155 Zł., tschech. Krone 26,31 Zł., österr. Schilling 124,974 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 20. Juni. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 97,00 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 83,00 G. Tendenz: ruhig. — Industrieaktien: Bank Zw. Sp. Zar. 85,00 G. H. Cegielski 44,00 G. Herzfeld-Viktorius 46,50 G. Luban 107,00 G. Tendenz: ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen	50.50—52,50	Roggenkleie . . .	33.00—34.00
Roggen Richtpreis .	46.25—47.75	Felderbsen	—.—
Weizenmehl (65%) .	70.00—74.00	Folgererbsen . . .	—.—
Roggenmehl (65%) .	70.50	Viktoriaerbsen . .	—.—
Roggenmehl (70%) .	68.50	Gelbe Lupinen . .	24.00—25.00
Mahlgerste	45.50—46.50	Blaue Lupinen . .	22.50—23.50
Braugerste	—.—	Roggenstroh, gepr.	5.50—5.75
Hafer	44.00—46.00	Heu, lose	11.00—12.00
Weizenkleie . . .	28.00—29.00	Heu, gepreßt . . .	12.00—13.00

Gesamttendenz: schwach.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 19. Juni. (Großhandelspreise für 100 Kilogramm.) Weizen 52,00—53,00 Złoty, Roggen 46,00—47,50 Złoty, Futtergerste 42,00—43,00 Złoty, Braugerste 45,00—47,00 Złoty, Felderbsen —,— Złoty, Viktoriaerbsen —,— Złoty, Hafer 44,50—46,00 Złoty, Fabrikkartoffeln —,— Złoty, Speisekartoffeln —,— Złoty, Kartoffelflocken —,— Złoty, Weizenmehl 70% —,— Złoty do. 65% —,— Złoty, Roggenmehl 70% —,— Złoty, Weizenkleie 31,00 Złoty, Roggenkleie 36,00 Złoty. — Preise franko Waggon der Aufgabestation. Tendenz: schwach.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski, Thorn,** vom 20. Juni. In den letzten Tagen wurde notiert: Złoty per 100 Kilogramm loko Abladestation:

Rotklee 160—200, Weißklee 150—200, Schwedenklee 180—225, **Gelbklee** 100—125, Gelbklee in Kappen 60—70, Inkarnatklee 160—180, **Wundklee** 120—140, Reygras hies. Prod. 45—50, Tymothe 30—32, Seradella 38—40, Sommerwicken 38—40, Winterwicken 70—75, Peluschken 40—41, Viktoriaerbsen 70—75, Felderbsen 45—50, grüne Erbsen 50—60, Pferdebohnen 50—60, Gelbsenf 80—85, **Raps** 80—85, Rübsen 90—100, Saatlupinen, gelbe 24—26, Saatlupinen, blaue 24—26, Leinsaat 80—90, Hanf 100—104, Blaumohn 100—105, Weißmohn 120—125, Buchweizen 50—60, Hirse ———, rumänischer Mais —,—, Prov. Luzerne —,—.

Getreide. Kattowitz, 20. Juni. Preise für 100 Kg.: Weizen für Export 55—56, für Inland 50—52, Roggen für Export 57—59, für Inland 50—52, Hafer für Export 47—48, für Inland 50—51, Gerste ohne Umsatz. Preise franko Station des Abnehmers: Leinkuchen 54—56, Weizenkleie 31—32, Roggenkleie 35—36. Tendenz: schwach.

Berliner Produktenbericht vom 20. Juni. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 248—250, Juli 265,00, Septbr. 264, Oktober —,—. Roggen märk. 270—272, Juli 267,75, Sept. 250,50, Oktober 250. Gerste: Sommergerste 245—266. Hafer märk. 251—260, Juli —. Mais: 239—242 (zollbegünstigter Futtermais). Weizenmehl 31,00 bis 35,00. Roggenmehl 35,25—38,25. Weizenkleie 16,00—17,25. Weizenkleiemel. 16,75—17,25. Roggenkleie 18—18,25. Viktoriaerbsen 50—62, kleine Speiseerbsen 35—40. Futtererbsen 24,00—25,50. Peluschken 24,50—26. Ackerbohnen 23—24. Wicken 25,00—28,00. Lupinen, blau 14,00—15,50, Lupinen, gelb 16—17. Seradella, neue 23—28. Rapskuchen 18,80—19,00. Leinkuchen 23—23,70. Trockenschnitzel 15,80—16,00. Soyaschrot 20,60—21,20. Kartoffelflocken 26,80—29,20. Tendenz für Weizen befestigt, Roggen kaum stetig.

Berliner Butternotiz vom 19. Juni. Im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers. 1. Qualität 1,57, 2. Qualität 1,43, 3. Qualität 1,26.

Berliner Eiernotiz vom 19. Juni. Ausländische Eier, frische, große 6,30—6,75, frische norm. 4,50—5,40. Inländische frische Landeier, über 55 Gr. 5,85—6, unter 55 Gr. 5,40 das Schock.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 20. Juni. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 139,50, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 90—95. Feinsilber für 1 Kilogr. fein 81,25—82,25.

Edelmetalle. Berlin, 20. Juni. Silber 900 in Stäben 81,25 bis 82,25 je Kg., Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80—2,82, Platin im freien Verkehr das Gramm 9,50—11 Mark.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 20. Juni. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1192 Rinder (darunter 199 Ochsen, 307 Bullen, 686 Kühe und Färsen), 2550 Kälber, 7670 Schafe, — Ziegen, 12 043 Schweine, — Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 62—65, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 58—61, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 53—56, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46—49. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 57—59, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 54—56, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—53, d) gering genährte 47—49. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 48—52, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 36—44, c) fleischige 27—33, c) gering genährte 21—23. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. 59—61, b) vollfleischige 53—56, d) fleisch. 45—49. Fresser: 40—50.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 70—78, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 58—68, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 45—55.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 60—63, b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 50—58, c) fleischiges Schafvieh 40—48, d) gering genährtes Schafvieh 26—38.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 71, b) vollfl. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 71—72, c) vollfleisch. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgew. 70—72, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. 68—70, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 65—67, f) vollfl. unter 120 Pfd. —,—, g) Sauen 64—66. — Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern flott, Kälbern, Schafen ruhig, Schweinen glatt.

Kandidatur Curtis.

Bei den Verhandlungen der Republikanischen Partei in den Vereinigten Staaten von Nordamerika über die Nominierung eines Vizepräsidentschaftskandidaten traten alle Vorgeschlagenen mit einer Ausnahme zugunsten Curtis zurück. Curtis, der republikanische Führer und Bundessenator, wurde im ersten Wahlgang mit 1052 Stimmen als Kandidat für die Vizepräsidentschaft aufgestellt. Er gilt als das Bindeglied zwischen dem Präsidentschaftskandidaten Hoover und dem Farmerblock. Curtis ist teilweise von indianischer Abstammung und war früher einmal Jockei.

Politisches Attentat in Portorico.

Auf den aus Newyork zurückgekehrten Senatspräsidenten von Portorico, Antonio Barcelo, wurde am Sonntag, nachdem ihm in der Stadthalle von San Juan ein stürmischer Empfang bereitet worden war, ein Attentat verübt. Ein gewisser Jesus Matos brachte ihm mit einem Meißel eine Stichwunde am Unterleib bei. Der Angreifer wurde von Polizisten angeschossen und verhaftet, während Barcelo in ein Krankenhaus gebracht wurde.

Die „Bremen"-Flieger in Berlin.

Jubel in der Reichshauptstadt.

Die drei Ozeanflieger Köhl, Fitzmaurice und von Hünefeld sind gestern, d. i. am 20. Juni, mittags um 2.30 Uhr glatt auf dem Tempelhofer Feld gelandet. Es war ein Anblick von unvergleichlicher, wunderbarer Schönheit, als die Flieger, umgeben von einem gewaltigen Flugzeuggeschwader, dem von vielen Tausenden umsäumten Hafen zusteuerten. Zuerst sah man 50 Flugzeuge, die sich langsam und majestätisch im silbernen Sonnendunst wie unzählige schwarze Pünktchen vom Grau der Wolken abhoben und sich fächerförmig nach vorwärts schoben, um dann, immer größer werdend, in mustergültiger Ordnung nach zahlreichen Schleifen über dem Feld und der Stadt nacheinander zu landen. Als die Flieger den Boden der Reichshauptstadt wieder betraten, von dem aus sie seinerzeit den waghalsigen Flug begannen, entlud sich die Begeisterung der Massen in Hochrufen, Hüteschwenken und Tücherwinken; Musik und Begrüßungsreden wurden immer wieder übertönt von dem stürmischen Jubel des Publikums. Die Flieger, überrascht und erfreut von dem imposanten Empfang, fuhren nach einigen Begrüßungsworten die Reihen der Zuschauer, überall begeistert empfangen, ab, um sich dann in das Verwaltungsgebäude zu begeben, wo ihnen die erste Erfrischung gereicht wurde.

Nach den Feiern auf dem Flugplatz bestiegen die Flieger ein Automobil und fuhren im Triumphzug durch Berlin, überall mit Blumen und Jubel begrüßt.

Vizekanzlers Hergt Begrüßung.

An die Ozeanflieger richtete Vizekanzler Hergt folgende Ansprache:

Im Namen der Reichsregierung und zugleich im Namen der Preußischen, Bayerischen und Württembergischen Regierung, heiße ich Sie, meine Herren Köhl, Fitzmaurice und Frhr. von Hünefeld, in der Hauptstadt des Deutschen Reiches willkommen. Nehmen Sie die Glückwünsche und Grüße des ganzen deutschen Volkes und insbesondere diejenigen Ihrer Heimatländer entgegen.

Hinter Ihnen liegt die nervenerregende Zeit, in der Sie aus dem brennenden Verlangen des Tatenmenschen, der keine Hindernisse kennt, den Entschluß zum stolzen Wagnis gefunden haben, hinter Ihnen liegen Tage aufreibender Vorbereitung und marternden Wartens, lange Stunden höchster Willensanspannung und banger Ausschau nach dem Landeplatz, Tage der Hoffnung auf Fortsetzung Ihres Fluges und endlich Wochen voll rauschender Begeisterung, an der die ganze Welt in Bewunderung für Ihren Flug teilgenommen hat.

In atemloser Spannung ist das deutsche Volk Ihrem Fluge gefolgt, auf dessen Bahn schon so viele kühne Männer ihr Leben gelassen haben. Je tiefer wir vom Schicksal getroffen sind, um so höher schlagen unsere Herzen, wenn tapfere Pioniere des Deutschtums vor der Welt beweisen, daß wir ungebeugt im Völkerwettstreit um die großen Kulturfortschritte unseren Mann zu stehen wissen. Mit Stolz und Freude erleben wir nun die Heimkehr unserer Landsleute und den Besuch ihres vortrefflichen irischen Gefährten, der mit ihnen in Stunden höchster Gefahr und höchsten Glücks zum Kameraden auf Leben und Tod verwachsen ist. Sie sehen um sich Tausende und aber Tausende in begeistertem Jubel; Millionen Deutsche stimmen aus vollem Herzen in diese Huldigung ein.

Wenn wir heute Ihren Flug als die erstmalige Bezwingung des Ozeans nach Westen feiern, so wollen wir zugleich derer gedenken, die in west-östlicher Richtung den Weg über das Meer gefunden haben. Auf deutschem Boden, hier auf diesem Platz, konnten wir im vorigen Jahre den hervorragenden amerikanischen Flieger Chamberlin begrüßen. Jetzt haben Sie dem amerikanischen Volk unter den schwierigsten Verhältnissen den Gegenbesuch geleistet, und mit Genugtuung stellen wir fest, daß beide Flüge die Gefühle gegenseitiger Achtung und Freundschaft zwischen den beiden Ländern nur haben stärken können. Durch Ihre Tat knüpfen Sie neue Bande zwischen der alten Welt und der neuen Welt und dienten so dem Gemeinschaftsleben der Völker.

Ihr Flug war nur möglich mit einem hervorragenden Gerät. Mit Stolz dürfen wir aussprechen, daß Sie mit deutschem Flugzeug und deutschem Motor Ihre Tat vollbracht haben, und es ziemt sich wohl, in der Stunde des Jubels über den erfolgreichen Flug auch der Tätigkeit jener Konstrukteure und Arbeiter zu gedenken, die unter Leitung des Prof. Junkers Ihnen das geeignete Werkzeug geschaffen haben.

Auch Amundsen verschollen?

Maddalena wirft Lebensmittel für Nobile ab.

Die gestern verbreitete und auch von uns wiedergegebene Meldung, daß Amundsen bei Nobile niedergegangen sei, bestätigt sich nicht. Von Amundsens Flugzeug fehlt auch heute jede Nachricht. In Oslo ist man jedoch deswegen keineswegs beunruhigt, da man glaubt, Amundsen sei noch immer auf der Suche nach Nobile.

Dagegen ist es dem italienischen Major Maddalena gelungen, das Lager Nobiles aufzufinden. Eine Landungsmöglichkeit bestand nicht, so daß Maddalena Lebensmittel, Medikamente, Gewehre und Munition mit Fallschirmen abwerfen mußte. Über die Hilfsaktion Maddalenas wird berichtet:

Oslo, 21. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Funksprüche Nobiles haben wieder die alte Stärke erlangt, so daß man annehmen kann, daß er jetzt den neuen von Maddalena abgeworfenen Akkumulator benutzt. Das Abwerfen der Ausrüstungsgegenstände für die Schiffbrüchigen mit Hilfe von Fallschirmen erfolgte in einer Höhe von 50 Metern über dem Eise. Eine Landungsmöglichkeit hat Maddalena nicht gefunden, so daß er nach Kingsbay zurückkehren mußte, ohne mit Nobile in direkte Verbindung getreten zu sein. Außer Gewehren und Munition ist auch Proviant, sowie Zigaretten und Briefe mit Instruktionen abgeworfen worden. Das Wetter ist sehr gut.

Major Maddalena hat den Auftrag erhalten, einen Flug zur Suche Amundsens zu unternehmen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. Juni.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit Niederschlagsneigung und wenig veränderten Temperaturen an.

---

§ **Scharfschießen** veranstaltet das 62. Infanterie-Regiment am 22. d. M., von 4 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags. Die Zufuhrstraßen sind in der genannten Zeit durch Militärposten gesichert.

§ **Die Christliche Frauenhilfe Schleusenau-Prinzental** veranstaltete am letzten Sonntag, 17. d. M., in Kleinerts Garten ihr diesjähriges Wohltätigkeitsfest. Hier im Garten waren nur alle erdenklichen Gegenstände und Erfrischungen, ebenso reiche Blumenspenden sehr geschmackvoll von den Vorstandsdamen und Herren des Vereins aufgebaut. Alle diese Gegenstände waren ausschließlich nur Spenden, und sei bei dieser Gelegenheit gleich der edlen Spender und Geber dankbar gedacht. Durch die große Umsicht der ersten Vorsitzenden, Frau Kaufmann Jeske, ist es dann auch möglich gewesen, die Vorbereitungen zur Verlosung usw. zur Vollendung zu bringen. Pfarrer Sichtermann begrüßte in warmen Worten die zahlreich erschienenen Gäste und hob in seiner Rede besonders die Opferwilligkeit nicht nur beider Gemeinden, sondern auch der anderen Stadtteile hervor. Mit dem Wunsch, daß die Nächstenliebe und Opferwilligkeit auch weiter dem Verein blühen möge, schloß Pfarrer Sichtermann seine Ansprache. Hierauf wechselten Chorgesänge des Männergesangvereins „Kornblume" und Reigen der Kleinkinderspielschule Blumwes Kinderheim ab. Besonders lebhaften Beifall ernteten die Gesangsvorträge des Männergesangvereins „Kornblume" unter der bewährten Leitung seines Dirigenten. Die Spielschule gab hierauf ein kleines Theaterstückchen unter Leitung von Frl. Mikolajczyk zum Besten, welches sehr viel Freude und Beifall bei den Erwachsenen auslöste. Hierauf wurden von den Kleinen ein paar nette Reigen vorgeführt. Sowohl Theaterstück wie auch Reigen werden manche Mutter angeregt haben, ihre Kleinen ebenfalls in die Spielschule zu schicken. Wenn auch anfangs um 3 Uhr einige kleine Regenschauer die Stimmung zu trüben drohten, so haben sich trotz alledem der Garten und die Nebenräume gefüllt. Von 5 Uhr an, als der Himmel uns den schönsten Sonnenschein schenkte, herrschte die fröhlichste Stimmung. Das Fest kann als ein wohlgelungenes bezeichnet werden. Den Schluß bildete ein gemütliches Familientänzchen. Es sei nun von dieser Stelle aus nochmals dem Männergesangverein „Kornblume", sowie all den rührigen Händen, die mit zum Gelingen des Festes beigetragen haben, herzlichster Dank gesagt.

§ **Zu den rätselhaften Selbstmordversuchen** in Jagdschütz erfahren wir noch, daß nicht nur Vater und Tochter, sondern auch die Mutter sich das Leben nehmen wollte. — Der 50jährige Lackierer Karl Haak und seine gleichaltrige Frau, Elisabeth, haben eine einzige Tochter, die gleichfalls den Namen Elisabeth trägt und jetzt 26 Jahre alt ist. Sie verkehrte längere Zeit mit einem 19jährigen Schlosser namens Hoffmann, bis dieser in den letzten Tagen den Verkehr abbrach, da er zu jung zu einer Ehe mit Elisabeth Haak sei. Diese Erklärung hat auf die Familie Haak einen so niederschmetternden Eindruck gemacht, daß alle drei beschlossen, sich das Leben zu nehmen. Man will zunächst versucht haben, sich in einer Wanne zu ertränken und als sich das erfolglos erwies, griffen Vater, Mutter und Tochter zu Messern und schnitten sich die Pulsadern auf. Als die Nachbarn am Morgen des gestrigen Tages niemand die Wohnung der Familie Haak verlassen sahen, ließen sie die Türen öffnen und fanden die Familienmitglieder in ihrem Blute auf dem Fußboden der Küche liegen. Die sofort alarmierte Rettungswache schaffte Vater und Tochter ins Diakonissenhaus, während die Mutter nach Anlegen eines Notverbandes im Hause verbleiben konnte.

ln. **Der Streit um die Diebesbeute.** Wegen Diebstahls hatten sich am gestrigen Mittwoch der Maurerlehrling Stanislaw Natajczak und der Drechslerlehrling Stefan Rymarkiewicz, beide aus Prinzenthal, vor der zweiten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Beide sind beschuldigt, im vorigen Jahre ein Fahrrad und ein Fischnetz aus einem Gebäude eines Fabrikanten in Weißfelde gestohlen zu haben. Der Diebstahl selbst, sowie die darauffolgende Balgerei wegen der Beute entbehrt nicht einer gewissen Komik. Der Sohn des Fabrikanten, der sich augenblicklich in einer Zwangserziehungsanstalt befindet, stand mit beiden Angeklagten in bester Freundschaft und lud sie eines Tages ein, das Besitztum seines Vaters mit einem Besuch zu beehren. Dieser Besuch fand aber in recht ungewöhnlicher Weise statt, denn man näherte sich dem Fabrikgebäude auf Zehenspitzen und überkletterte einige Zäune. Der brave Sohn des Besitzers erbrach dann einen Schuppen, aus dem ein herrliches Fahrrad ihnen entgegenfunkelte. Das Stahlroß wurde über einen Zaun geworfen, dann wurde noch ein großes Fischnetz gestohlen. In dieses Netz packte man dann das Fahrrad und brachte es in den nahegelegenen Wald. Nun hieß es: Wer erhält die Diebesbeute? Man stritt herum, riß sich das Rad gegenseitig aus den Händen und schließlich war die schönste Balgerei im Gange. Da kam dem Sohn des Fabrikbesitzers ein erhebender Gedanke, wie weiland König Salomo: Das Rad wird geteilt! Jeder erhält etwas. Gesagt, getan! Das Fahrrad wurde regelrecht auseinandergenommen, Rymarkiewicz erhielt das Vorder- und Natajczak das Hinterrad, während der Fabrikbesitzerssohn sich mit dem Rahmen und der Gummibereifung begnügte. Da es nun mit der vorgenommenen Radtour nichts wurde, verkaufte man die einzelnen Teile halbwüchsigen Burschen, die zufällig die Landstraße passierten. Das Vorderrad brachte 75 Groschen, das Hinterrad 1 Złoty, der Rahmen 50 Groschen und die ganze Gummibereifung 3 Złoty. Für das Geld kaufte man sich Zigaretten und machte die Tour nach Bromberg statt auf dem Stahlroß, mit Hilfe des Dampfes. Am nächsten Tage vermißte der Fabrikbesitzer das Fahrrad, das einen Wert von 300 Złoty repräsentierte, nahm seinen Sprößling, der ihm schon des öfteren derartige Streiche gespielt, ins Gebet und es dauerte auch nicht lange, so kam die ganze Affäre zur Kenntnis des gestrengen Vaters. Dieser ließ nicht mit sich spaßen, denn er stellte schleunigst bei einer Zwangserziehungsanstalt den Antrag, seinen musterhaften Sohn in längere Obhut zu nehmen. Daß diesem Antrage auch „postwendend" entsprochen wurde, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Die Angeklagten wollten schuldlos und von dem „guten Sohne" zu der strafbaren Handlung verleitet worden sein. Der Staatsanwalt ließ diese Angabe unberücksichtigt und beantragte, die beiden Übeltäter mit je zwei Wochen Gefängnis zu bestrafen. Das Gericht vertrat die Ansicht, daß die ganze Triebfeder der strafbaren Handlung der Sohn des Fabrikanten sei und sprach beide Angeklagten frei.

§ **Ein Auto überfährt einen Radfahrer.** Gestern fuhr der Autobesitzer Wladyslaw Herz aus Ostrometzko mit seinem Wagen von dort nach Bromberg. In der Promenadenstraße hatte das Auto ein solches Tempo, daß der Besitzer offensichtlich die Gewalt darüber verloren hatte und einen des Weges kommenden Radfahrer überfuhr. Der Radler, Jan Jordon mit Namen, wurde in schwerverletztem Zustande in das St. Florianstift eingeliefert. Das Rad ist völlig zertrümmert.

§ **Verschwunden** ist seit vergangenem Donnerstag die 8jährige Karoline Czarnik aus Schulitz, die am genannten Tage mit ihrer Mutter nach Bromberg gekommen war. Die Vermißte ist blond, hat dunkle Augen und war mit braunem Mantel, dunklem Kleid, grüner Mütze und Halbschuhen bekleidet. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

§ **Eine Schaufensterscheibe eingeschlagen** hat am vergangenen Sonnabend in der Restauration Mus der Schuster Bronislaw Zielke. Er hatte sich dem Alkoholgenuß so lange hingegeben, bis er seiner Sinne nicht mehr Herr war, um sich schlug und dabei auch die Schaufensterscheibe einschlug.

§ **Ein Schaufensterdieb** schlug heute Nacht das Schaufenster der Firma „Anglas" in der Elisabethstraße ein, um es zu berauben. Er wurde jedoch verscheucht.

§ **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages ein Dieb, ein Flüchtling aus einer Erziehungsanstalt, ein Hehler und eine Person wegen Trunkenheit.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Jubiläumschor der Paulskirche. Anläßlich einer Lehrertagung, zu der rund 500 deutsche Lehrer aus allen Teilen Polens erwartet werden, soll am Sonntag, dem 1. Juli, vormittags 9 Uhr, ein Festgottesdienst in der Paulskirche gehalten werden. Es ist beabsichtigt, dabei dieselben Psalmen zu singen, die beim Jubiläum gesungen wurden. Alle Damen und Herren, welche bereit sind, wieder mitzusingen, werden gebeten, am Freitag, dem 22. Juni, pünktlich abends 8 Uhr, im Gemeindehause zu erscheinen. (8551

Handwerker-Frauenvereinigung. Sonntag, den 24. Juni, 3 Uhr, im Volksgarten, Thorner Straße: Kinderfest. Allerlei Spiele und Belustigungen, Preisschießen und -kegeln, Verlosung, Fackelpolonaise usw. Spenden für die Kinder möge man gefälligst mitbringen oder vorher bei Frau Kretschmer, Pomorska 9, abgeben. (8682

* * *

ak. **Nakel** (Naklo), 19. Juni. Auf dem Dienstag-Wochenmarkt kostete die Butter 2,20 Złoty das Pfund, die Mandel Eier kostete ebenfalls 2,20 Złoty, und das Pfund Weißkäse 50 Groschen. Die Gemüsepreise waren unverändert. Kartoffeln kosteten heute 6 Złoty der Zentner. — Einbruch verübt wurde vor einigen Tagen bei dem Fleischermeister Knaak in der Josephinenstraße. Durch Verbiegen der eisernen Stäbe, die an der Tür angebracht sind, gelang es den Dieben, ins Innere des Ladens zu dringen. Sie raubten die Ladenkasse, in der sich jedoch nur 24 Złoty Kleingeld befand.

ß **Posen** (Poznań), 20. Juni. Von der Eisenbahn überfahren wurde zwischen Pozepadek und Gerberdamm der 20jährige Wazlaw Mackowiak. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Am hellichten Tage überfallen wurde die Fabrikbesitzersfrau Ebertowska, als sie sich gerade in das Fabrikgebäude auf der Wronkerstraße begeben wollte. Während sie in das Tor hineinging, sprangen zwei Banditen auf sie zu, schlossen das Tor ab und begannen ihr Opfer zu knebeln. Zum Glück kam gerade ein kleines Mädchen die Treppe herunter und begann um Hilfe zu schreien, weshalb die Banditen, die Handtasche mit sich nehmend, das Weite suchten. — Auf derselben Straße hielten am nächsten Tage zwei Banditen einen Studenten an und verlangten von ihm Zigaretten. Als dieser ihnen solche nicht geben konnte, da er keine besaß, begannen sie ihn so zu schlagen, daß er blutend zusammenbrach. — Am selben Tage kamen zwei Banditen in die Drechslerwerkstatt des Herrn Kulka und verlangten zwei Spazierstöcke. Als dieser ihnen erklärte, daß er solche nicht führe, schlugen sie auf ihn los. Bald jedoch erschienen Nachbarn, weshalb die Banditen entflohen. — Die Bevölkerung ist dieser Vorfälle wegen stark beunruhigt und verlangt mit Recht stärkeren Polizeischutz. — In einer Blutlache liegend aufgefunden hat man am Sonntag früh vor dem Hause Bachstraße 7 eine Frau, die als die dort wohnhafte Theophila Rotter, 41 Jahre alt, festgestellt wurde. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb sie schon nach einigen Stunden. Bis jetzt ist die Ursache des Vorfalls noch nicht aufgeklärt. — Am vergangenen Sonntag fand in den Räumen und Gärten der Grabenloge das alljährliche Kinderfest der deutschkatholischen Gemeinde statt. Die Begrüßungsansprache hielt Domherr Dr. Paech. Darauf spielten die Kinder in den Gärten unter Leitung von Vereinsdamen. Gegen Abend wurde im Saale ein schöner Kinderreigen vorgeführt. Für die Kinder fand das Fest mit einem Fackelzug seinen Abschluß. Die ältere Jugend amüsierte sich noch bis zwei Uhr beim Tanz.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 20. Juni. (PAT.) Ein Zug überfährt einen Wagen. Zwischen den Stationen Siedlce-Sokolow fuhr der Personenzug an einem Eisenbahnübergang auf ein Gefährt auf, das zerschellt wurde, wobei zwei Personen getötet und eine Person schwer verletzt wurden. Infolge dieses Unfalls mußte der Zug eine halbe Stunde auf dem Gleise stehen bleiben.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 130.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Als Verlobte empfehlen sich

Olga Bartsch
Gustav Jeske

Brzyskorzystew — Solec Kuj., pow. Bydg.
den 24. Juni 1928. 3828

Die Geburt eines Sohnes
zeigen an

Hans Pepper
u. Frau Erika geb. Schadow
Niedamowo. 8668

Wilfried

Zempelburg, den 20. Juni 1928.

Günstigste Einkaufsgelegenheit

in **Konfektion, Wäsche** und **Galanterie** bei der Firma

„Tania Konfekcja"
Bydgoszcz, ulica Jezuicka Nr. 18.
Herren- und **Kinder-Anzüge, Paletots, Hüte, Damenmäntel** und **-Kleider** von den **billigsten** bis zu den **elegantesten.** 7334

Komme und überzeuge Dich.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 23. Juni d. Js., mittags 12 Uhr, werde ich ul. Kościuszki 58, 2 Treppen links an den Meistbietenden gegen Barzahlung verkaufen: 8763

1 Büfett und 1 eich. Kredenz.

Kozłowski, Gerichtsvollzieher in Bydgoszcz.

F. Keeski
BYDGOSZCZ
Gdańska 7 • Tel. 1437
60
1868 1928
6748

Sichert Euer Heim vor Blitzgefahr

durch rechtzeitige Revision und Reparatur Eurer Schutzanlage 8623
Fachgemäße und reelle Ausführung durch

August Freise
Danzig, Langgasse 38, Tel. 246 87
Jederzeit unverbindlicher Vertreterbesuch!

Für die Reise
harte Cervelat und Salami
empfiehlt 8679
Eduard Reeck
Sniadeckich 17.
Telef. 1534.

Damen- und Kinder-Garderobe u. Wäsche wird billig angefertigt.
3657 **Dworcowa 6, 1 Tr.**

Statt besonderer Anzeige.

Am 20. d. Mts., morgens 1½ Uhr, verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und liebes Omchen

Ernstine Mittelstädt

geb. **Scherbarth**

im 75. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Büsing.

Gogolinek, den 21. Juni 1928.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 23. Juni, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. 3830

Liegestühle 8249
Gartenmöbel
Hängematten
Tennisschläger

A. Hensel
Dworcowa 97 — **Tel. 193 u. 408**

Ferd. Ziegler & Co., Dworcowa 95
gegründet 1874 — empfehlen:

Maschinenöle und Zylinderöle
Zentrifugenöle, Transformatorenöl, Fußbodenöl
Automobilöle für Sommer und Winter
Motorpflugöl, Traktorenöl, Motorenöle
Dampfpflugöl, Dieselmotorenöl 8741
Norwegischen Tran, Carbolineum.

Heute Nacht entschlief sanft unsere liebe Mutter, Groß- u. Schwiegermutter

Frau Ottilie Koppitsch

geb. **Kaiser**

im Alter von 78 Jahren u. 3 Monaten.

Dies zeigt tiefbetrübt an
im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Apfelbaum.

Bromberg, den 20. 6. 28. 3820

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des neuen ev. Friedhofes aus statt.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellungen entgegen
3652 **Dworcowa 90.**

Bydgoszcz. Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Auswanderungen, Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3,
beim Schlachthaus.

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvrs., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an
T. u. A. Furbach,
(lgj. Aufenth. i. Engl u. Frankr.). **Cieszkowsk.** (Moltkestr.) 11, I, l. 5928

Unterricht
in **Buchführung**
Maschinenschreiben
Stenographie
Jahresabschlüsse
durch 8236
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Jagiellońska 14.

Mleczarnia
Spółdz. z nieogr. odpow. w Kościerzynie
verkauft aus ihrem Molkereigebäude in **Wielki Klinsz** am Bahnhof, alte **Masch., Kessel, Transmissionen, Bassins** und anderes mehr evtl. beide Gebäude mit ca. 2½ Morg. Land zusammen. Besichtigung nach Anmeldung bei Herrn **v. Wiecki, Wielki Klinsz** Kaufgebote schriftlich an den Vorstand. 8588

Der Vorstand
gez. Böttner.



Für die Ernte

sofort ab Lager lieferbar:

Grasmäher
Getreidemäher
Binder 7668
Bindegarn
Heurechen
Heuwender

Großes Lager in Ersatzteilen

Tüchtige Monteure
Zahlungserleichterungen

Hodam & Ressler
Maschinenfabrik — gegr. 1885
Danzig Graudenz (Grudziądz)

Pfefferminzplätzchen
Raffinadeküchel
erzeugt 8669
Spezial-Fabrik
F. Napiórkowski, Toruń.

Empfehle mein Geschäft zur Reparatur und Erneuerung von Wagen. Sichere, beste Bedienung. Auswahl von Ersatzteilen. Patentachsen, Federn usw., gebog. Hölzer, Räder, Kasten, Speichen, Arbeitswagen, Kutschwagen aller Art, oft Gelegenheitskäufe, Ankauf alter Wagen. 7488
Fabryka powozów
dawn. **Sperling-Nakło.**
Tel. 80. — rok zał. 1864.

Großes Lager in

Milena
Zentrifugen

von 35 bis 330 Liter Stundenleistung 8334
Schärfste Entrahmung
Ruhiger Gang
Bequeme Zahlungsbedingungen

Gebrüder Ramme
Bydgoszcz
Sw. Trójcy 14 b. Telefon 79.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Nutzet die Gelegenheit!

In der Zeit außerhalb der Saison empfiehlt
verschiedene **Pelze**
um 20% billiger die Firma 7030
„Futro", Bydgoszcz, ul. Dworcowa 17.
Achtung! Wir geben langfristigen Kredit.

Große Versteigerung.

Am **Dienstag, dem 26. Juni 1928, vormittags 10 Uhr,** werde ich bei Herrn **Gniot, Gut Jawżyn, Bahnstation Fordon,** wegen Auflösung der Pachtwirtschaft 8654

40 Milchkühe, 20 Fersen, 1 Zuchtbullen, 20 Pferde, 10 Fohlen, Kutsch- u. Arbeitswagen, Pferdegeschirre, Dampfdreschsatz (Marschall), **1 Viehwaage, 1 Schrotmühle, kompl. Schmiedeeinrichtg., sämtl. landwirtschaftl. Maschinen und Ackergeräte**

freiwillig meistbietend versteigern. Fuhrwerke morgens 8½ Uhr Bahnhof Fordon zur Verfügung. Stricke und Halfter sind mitzubringen.

Maks Cichon Licytator i taksator
Bydgoszcz, Chocimska 11. Tel. 936.

Wegen Pachtaufgabe

versteigere ich 8631

am Mittwoch, dem 27. Juni,

beginnend um 10 Uhr, das **tote Inventar.** Es kommen zum Verkauf: **1-, 2-, 3- und 4-scharige Pflüge, Eggen, Kultivatoren, Walzen, Kartoffel-, Pflanzloch-, Zudeck-, Ernte- und Sortiermaschinen, Kartoffelhaken und Jäter, Getreide-Mähmaschinen und Rechen,** diverse **Getreide-Reinigungsmaschinen, Schrotmühlen** und **Häckselmaschinen** für Kraftbetrieb, **3 Drillmaschinen** 3 m, **1 Viehwaage,** diverse **Speicherwaagen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher** und verschiedene andere Geräte, auch Hausgeräte. **1 Selbstfahrer, 1 Jagdwagen, 1 Verdeckwagen** und **2 dreijährige Pferde.** Die Geräte befinden sich in gutem Gebrauchszustand. Bei größerem Einkauf Zahlungserleichterung. Auf Anmeldung Abholung Bahnstat. Budzyn.

A. Finck, Prosna b. Budzyn, Telef. 4.

Gutsitzend. Kleider
werden zu soliden Preis. angefertigt 3691
Jagiellońska 44, I.

---

1 ist Zwei!!
7720

Hypotheken
reguliert mit gutem **Erfolg**
im **In-** und **Auslande**

St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 7761
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Einige 1000 Stück 8197

Balkonpflanzen

in versch. best. Sorten, um zu räumen, billigst, großer Posten von **Somm.-Blumenpflanz.** in 20 bis 30 besten Sorten, große Auswahl von **Teppichbeetpflanzen, starke Tomatenpflanzen mit Topfballen,** groß. Post. von **Gemüsepflanzen.** Bei Abnahme größ. Mengen äußerst bill. Preise.

Jul. Ross,
Gartenbaubetrieb,
Sw. Trójcy 15. Tel. 48.

Kacheln
in verschieden. Farben ständig auf Lager 7548
Ofenbaugeschäft
M. Stęszewski,
Poznańska 23. Tel. 234.

Kirchl. Nachrichten.

Synagoge. Freitag, abds. 7½ Uhr. Sonnabend vorm. 9½ Uhr, abds. 9,20 Uhr. Wochentags: vorm. und abds. 7½ Uhr.

Führe sämtl. **Reparaturen** an Wasserleitungen, Patentschlössern, Türschliessern, Jalousien u. anderen Sachen aus.
Sienkiewicza 8, 2 Tr. r.

Dampf-Dreschmaschine
60 × 24"
Fabrikat Paxmann, England
gründlich repariert, sowie

Lokomobile
Garrett-Smith

7 HP., mit neuer Feuerbüchse, ebenfalls gründlich überholt 8664

sofort preiswert zu verkaufen.

J. Szymczak
Bydgoszcz, Dworcowa 84/85.

Warne

hiermit jedermann, über meine Person unwahre Behauptungen in der Mordsache der **Gebr. Matuszak** weiter zu verbreiten, da ich jeden zur gerichtlichen Verantwortung ziehen werde. 3821

Paweł Gołębiewski.

Bydgoszcz, den 19. Juni 1928.

Starke Tomaten
Freilandgurken
Kastengurken
Kürbis
all. m. Topfballen
Blumenpflanzen
Balkonpflanzen
Gruppenpflanzen
einige 100 000
Gemüsepflanzen
als:
Kohlrabi
Wruken
Weißkohl
Rotkohl
Rosenkohl
Wirsingkohl
Grünkohl
Sellerie 8512
Salat
um zu räumen
billig billig

Jul. Roß
Gartenbaubetrieb
Sw. Trójcy 15
Telefon 48.

Seilerwaren
en gros — en détail
empfiehlt 8374
Bernard Leiser Syn
Toruń, św. Ducha 19.
Telefon 391.

Honigschleuder
stabil gebaut, eig. Ausführg., empfiehlt billig
St. Szykowny, Żnin.
Tel. 81. 8467

Täglich
frische Wiener Würstchen
empfiehlt 8678
Eduard Reeck
Sniadeckich 17.
Telef. 1534.

Tilsiter Käse
garantiert Vollfett, das Pfund 1.70 zł, **Tilsiter Käse** 2. Qualität, das Pfund 1.00 zł versend. in Postkolli p. Nachnahme
Mleczarnia Swierkocin,
stacja i poczta 8187
Grudziądz, Pomorze.

Die Beleidigung
geg. Herrn **A. Kałamaja** nehme ich hiermit reuevoll zurück. 3831
A. Juraszkowa.

Bratwurstglöckle
Parkowa 10 — 3823 — Parkowa 10
Heute ff Krebssuppe
Pilsner Urquell

Heirat

Landwirtschaftlicher Beamter, evangel., 30 Jahre alt, 40000 zł Vermögen, wünscht Dame bis 28 Jahren mit entsprech. Vermög. zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Einheirat in Landwirtschaft von 200 Morgen aufw. angenehm. Vermittlung v. Verwandt. erwünscht. Offerten mit Bild unter **D. 8646** an die Geschäftsstelle d. Z.

Pensionen

Schüler find. z. 1. 9. **gute Pens.** b. Frl. **Gramatzki, Bydg.,** Cieszkowskiego 5 (Moltkestraße) 3735

2-3 Schüler(innen) find. freundl. Aufnahme. 3815
Poznańska 24, pt. r.

Schüler find. ab 1. Sept. gewissenh., gute **Pension** b. 3816
Dittrich, Garbary 11, ptr.

Möbl. Zimmer

Jg. Mann sucht v. 1. Juli **möbl. Zimmer** mit separ. Eing., eventl. m. voll. Pension. Off. u. **P. 3807** a. d. Geschst. d. Z.

Gut möbl. sonn. Zimmer vom 1. 7. zu verm. 3774
Sniadeckich 33, II l.

Mbl. Zimm. m. Küchenben. v. jung. Ehep. ges. Off. u. **K. 3788** a. d. G. d. Z.

Frdl. möbl. Zimmer auch mit Küchenben. zu **verm.** ul. Gdańska. Off. u. **R. 3743** a. d. G. d. Z.

Möbl. Zim. m. Pens., sep. Eing., a. bess. Herrn z. verm. **Sw. Jańska 20, pt.** 3819

DBB

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, 21. Juni 28
Letzte Abendaufführung:
Abends **8** Uhr
Ehrenabend für Herrn Willi Damaschke
anläßlich
seines 300. Auftretens
zu kleinen Preisen

„Der fidele Bauer"

Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von **Viktor Léon,** Musik von **Leo Fall.**

Eintrittskarten Donnerstag ab 7 Uhr an der Theaterkasse.

Sonntag, d. 24. Juni 28
nachmittags **3** Uhr
zu kleinen Preisen
Fremden- und Volks-Vorstellung
zum unwiderruflich letzten Male

„Der fidele Bauer"

Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von **Viktor Léon.** Musik von **Leo Fall.**

Eintrittskarten Freitag u. Sonnabend in Johne's Buchhandl. Sonntag von 11—1 u. ab 2 Uhr an der Theaterkasse. 8549

Die Leitung.

Wohnungen

Großer Laden

mit Einrichtung, in sehr guter Lage Bydgoszcz, für jede Branche geeignet,

billig abzugeben.

Offert. unt. **T. 3824** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

4-Zimmerwohnung gesucht. Renovierung evtl. ¼ od. ½ J. Miete im voraus zuges. Off. u. S. 3814 a. d. Gst. d. Z.

Besser., kinderlos. Ehepaar sucht **2—4 Zimm.-Wohnung.** Beding. nach Uebereink. Uebern. auch Verwalterst. Off. unt. **V.** 3827 a. d. Geschst. d. Ztg.

Pachtungen

350 Morgen

Landwirtschaft

an Ev. zu verpachten. Angebote u. **W. 8598** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Verpachte meine Mühle
in Plutowo.
Leistung ca. 20 Tonnen. 8544
Leopold Rychter, Toruń-Mokre.